Merseburger Tageblatt

Kreisblatt

Bezugspreis (bei Haus durch die Austräger vierteljährlich M. 2.10, monatlich 70 Pf. durch die Post bezogen desgl. und 14 Pf. monatl. Bestellgeld; bei Abholung v. d. Exped. M. 1.80 bezw. 60 Pf. Einzelnummer 15 Pf. — Erscheinen 6 mal wöchentlich. — Für unverlangte Einsendungen wird keine Gewähr geboten. — Erfüllungsort Merseburg. — Fernruf 100. Geschäftsstelle Hälterstr. 4.

Anzeigenpreis für die einspaltige Kleinzeile oder deren Raum 50 Pf. für Orts- u. kleine Anzeigen, Handel und Gewerbe betr., 20 Pf. Die Entrichtung für die laufende Bezugszeit (Vierteljahr bezw. Monat) wird von Bestehern auf kleine Anzeigen in Zahlung genommen. Schwieriger Satz wird angemessen höher berechnet. — Reklamezeile 75 Pf. — Bestellgebühr und Portoauslagen extra.

Zeitung für Stadt u. Kreis Merseburg

Amtliches Anzeigeblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden.

Nr. 218. Dienstag, den 17. September 1918. 158. Jahrgang.

Amtliche Anzeigen

Seite 4 betr:

Einkauf von Flachs aller Art.

Tageschronik

Eine Einladung Oesterreich-Ungarns zu Friedensbesprechungen.

Ein englischer Beweis für die Friedensliebe unseres Kaisers.
31 Dampfer in amerikanischen Gewässern versenkt.
In Petersburg herrscht Ruhe.
Eine neue Ententeverschwörung in Rußland aufgedeckt.
Auflösung des englischen Unterhauses.
Kriegszustand zwischen Brasilien und Oesterreich-Ungarn.
Ein Friedensfühler Graf Karolyis? (S. Beil.)

Heeres- und Flottenbericht.

1240 Zentner Bomben auf Paris.

Großes Hauptquartier, 16. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht und Boehn.

In der Lys-Niederung und südlich vom La Bassee-Kanal führten wir erfolgreiche Unternehmungen durch. Zwischen Havrincourt und Epehy am frühen Morgen heftiger Artilleriekampf, dem bei uns südlich von Havrincourt feindliche Teilangriffe folgten. Der Feind wurde abgewiesen. Tagsüber blieb die Gefechtstätigkeit in mäßigen Grenzen. Nordöstlich von Vermand, am Holnon-Walde und bei Estigny-le Grand Infanteriegefechte.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Heftige Teilkämpfe zwischen Ailette und Aisne. Nach vergeblichen Vorstößen am frühen Morgen brach der Feind am Abend erneut zum Angriff vor. Im allgemeinen wurde er abgewiesen. Er hat die Einbruchsstelle aus den Kämpfen der Vortagen etwas erweitert und faßte im Südteil von Vailly Fuß. Zwischen Aisne und Vesle blieb die feindliche Infanterie untätig. Wir säuberten die aus den Kämpfen des 14. September noch zurückgebliebenen kleinen Franzosennester.

Heeresgruppe Gallwitz.

Von der Cotes Lorraines bis zur Mosel lebte der Artilleriekampf am Abend zeitweilig auf. Vor unseren neuen Stellungen entwickelten sich mehrfach heftige Infanteriegefechte, in denen wir Gefangene machten. Am Abend stand der Feind etwa in der Linie Fresnes—St. Hilaire—Haumont—Remberecourt und am Walde von Rappe.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Vorstöße des Feindes an der lothringischen Front wurden abgewiesen.

Als Vergeltung für das fortgesetzte Bewerfen deutscher Städte wurden über Paris in vergangener Nacht durch die Bombengeschwader 62 000 Kilogramm Bomben abgeworfen.

Wir schossen gestern 24 feindliche Flugzeuge und 15 Fesselballone ab.

Erster Generalquartiermeister: Ludendorff.

* * *

Großes Hauptquartier, 15. Sept.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Beiderseits des La Bassee-Kanals wurden Teilangriffe des Feindes abgewiesen.

Bei Havrincourt griff der Engländer von neuem an. Sein erster Ansturm drückte uns vom Ostrande von Havrincourt zurück. Tagsüber mehrfach wiederholte Angriffe brachen zusammen. Stärkstes zusammengefaßtes Feuer unserer Artillerie bereitete den Gegenangriff vor, der uns am Abend wieder in vollen Besitz der vor dem Kampf gehaltenen Linien brachte. Der Feind erlitt hier schwere Verluste und ließ etwa 100 Gefangene in unserer Hand.

Heeresgruppe Boehn.

Mäßige Artillerietätigkeit. Vorstöße des Feindes am Ouingnon-Bach wurden abgewiesen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Die Armee des Generals von Carlowitz stand zwischen Ailette und Oise wieder in schwerem Kampf. Nach mehrstündiger Feuervorbereitung griff der Franzose seit frühem Morgen mit starken Kräften an. Beiderseits der Ailette wurde er von hannoverschen und braunschweiger Truppen abgewiesen. Brandenburger und Garde-Regimenter haben nach neun schweren Kampftagen, an denen der Gegner fast täglich versuchte, sich in den Besitz der Höhen östlich von Vauxaillon zu setzen, auch gestern wiederum vier durch stärkstes Artillerie- und Minenwerferfeuer vorbereitete Angriffe in hartem Nahkampf, teilweise im Gegenstoß zum Scheiten gebracht. Das Infanterie-Regiment Nr. 20 unter Führung des Majors Milisch zeichnete sich hierbei besonders aus. Ueber die Höhe östlich von Laffaux stieß der Feind in den Grund von Allemant vor. Unser Gegenangriff brachte ihn hier zum Stehen. Zwischen Saucy und Vailly brachen die mehrfach teilweise mit Panzerwagen vorgetragenen feindlichen Angriffe vor unseren Linien zusammen.

Erkunder durchschwammen östlich von Vailly den Aisne-Kanal und brachten vom Südufer Gefangene zurück. Südlich der Aisne griff der Franzose in der Hauptsache mit Senegalnegern zwischen Revillon und Romain an. Trotz schwerer Verluste, die der Feind bei vergeblichen Angriffen am Vormittage erlitt, stieß er am Nachmittage nach starker Feuervorbereitung von neuem vor. Wir schlugen den Feind zurück und machten mehr als 100 Gefangene.

Heeresgruppe Gallwitz.

Beiderseits der Straße Verdun-Etain scheiterten Vorstöße des Feindes. Zwischen der Cotes Lorraine und der Mosel Vorfeldkämpfe vor unseren neuen Linien. Der Feind, der teilweise mit Panzerwagen gegen sie im Angriff vorstieß, wurde abgewiesen. Die Artillerietätigkeit blieb auf Störungsfeuer beschränkt, das in Verbindung mit den Infanteriegefechten zeitweilig auflebte.

Wir schossen gestern 9 feindliche Ballone und 46 Flugzeuge ab.

Erster Generalquartiermeister: Ludendorff.

* * *

8000 Tonnen.

Berlin, 16. Sept. (Amtlich.) Auf dem nördlichen Seekriegsschauplatz verlor der Feind durch die Tätigkeit unserer U-Boote weitere 8000 Br.-R.-To. Schiffsraum.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Bevorstehender Zusammentritt des Hauptausschusses.

Die Besprechungen beim Reichskanzler.

Berlin, 16. Sept. (Eig. Drahtb.) Heute vormittag 10 Uhr ist der interfraktionelle Ausschuß der Mehrheitsparteien des Reichstages zusammengetreten, um sich endgültig schlüssig zu werden, wann der Hauptausschuß des Reichstages zusammentreten solle. Es kann als sicher angenommen werden, daß er sich früher versammeln wird, als ursprünglich beabsichtigt war. Vermutlich wird er schon im Laufe der nächsten Woche zusammenkommen.

Die gestrigen Besprechungen der Mehrheitsparteien beim Reichskanzler, die 2½ Stunden dauerten, hatten ausschließlich die durch den Wiener Friedensschritt geschaffene Lage zum Gegenstand. Die Aussprache hat zunächst eine authentische Bestätigung dafür erbracht, daß der Vizekanzler v. Payer seine Rede in Stuttgart in voller Uebereinstimmung und mit vorheriger Kenntnis aller leitenden Persönlichkeiten des Reiches gehalten hat. Sie hat weiter dazu geführt, daß kein Zweifel mehr an der Bereitwilligkeit der Reichsregierung bestehen kann, den österreichisch-ungarischen Friedensschritt zu unterstützen, wie das denn auch in der gestern abend ausgegebenen halbamtlichen Mitteilung über die Stellung der Reichsregierung zum Ausdruck gebracht wurde. Trotzdem in dieser Beziehung zwischen der Regierung und den Mehrheitsparteien Uebereinstimmung besteht, mußte der Kanzler doch aus dem Verlauf der Unterredung den Eindruck gewinnen, daß die Führer der Mehrheitsparteien, seine nächsten Freunde nicht ausgenommen, äußerst verstimmt sind über die Art und Weise, wie der Reichskanzler das Vertrauensverhältnis zu den Mehrheitsparteien einer starken Belastung dadurch ausgesetzt hat, weil er sie von den diplomatischen Vorgängen der letzten Wochen auch nicht andeutungsweise unterrichtet hat.

Tagung der Entente-Konferenz.

Genf, 16. Sept. Die Pariser Zeitungen melden den Zusammentritt der Alliierten-Konferenz in Paris. Orlando und die italienischen Delegierten sind bereits am 14. früh in Paris eingetroffen. Sonnino nimmt an der Konferenz nicht teil.

Neutrale Friedensbemühungen?

Genf, 16. Sept. (Eig. Drahtb.) Berner Meldungen vom Sonnabend sprechen von einem gemeinsamen Friedensschritt der neutralen Regierungen, sobald eine der kriegführenden Mächte Verhandlungen anregen werde. Im Berner Bundeshaus wurden die Meldungen weder bestätigt noch dementiert.

Auch eine Genfer Meldung vom Freitag abend erörtert die Wahrscheinlichkeit einer neuen Verständigungsaktion der Neutralen und des päpstlichen Stuhles.

Eine österr.-ungarische Friedensaktion.

Wien, 14. Sept. Amtlich wird verlautbart:

Die österreichisch-ungarische Monarchie hat beschlossen, alle Kriegführenden, Freund und Feind, einen von ihr für gangbar gehaltenen Weg zu weisen und ihnen vorzuschlagen, im freien Gedankenaustausche zu versuchen, ob jene Voraussetzungen gegeben sind, welche die baldige Einleitung von Friedensverhandlungen als aussichtsvoll erscheinen lassen. Zu diesem Behufe hat die k. u. k. Regierung die Regierung aller kriegführenden Staaten zu einer vertraulichen und verbindlichen Aussprache an einem Orte des neutralen Auslandes eingeladen und an sie eine in diesem Sinne verfaßte Note gerichtet. Mit einer Note wurde dieser Schritt zur Kenntnis des Heiligen Stuhles gebracht und hierbei an das dem Frieden zugewandte Interesse des Papstes appelliert. Ferner wurden auch die Regierungen der neutralen Staaten von der Demarche verständigt. Das stets enge Einvernehmen, welches zwischen den vier verbündeten Mächten besteht, bietet die Gewähr dafür, daß die Verbündeten Oesterreich-Ungarns, an welche der Vorschlag gleichermaßen ergeht, die in der Note entwickelte Auffassung teilen.

Der Wortlaut der Note.

Das Friedensangebot, das die Mächte des Vierbundes am 12. Dezember 1916 an ihre Gegner gerichtet und dessen versöhnliche Grundgedanken sie niemals aufgegeben haben, bedeutet trotz der Ablehnung, die es erfuhr, einen wichtigen Abschnitt in der Geschichte dieses Krieges. Zum Unterschiede von den ersten 2½ Kriegsjahren ist von diesem Augenblick an die Frage des Friedens im Mittelpunkte der europäischen, ja der Weltdiskussion gestanden und hat sie seither in immer steigendem Maße beschäftigt und beherrscht. Die zu Grunde liegenden Standpunkte wechselten unter dem Einfluß der militärischen und politischen Lage und zu einem greifbaren praktisch verwertbaren allgemeinen Ergebnis hat sie, wenigstens bisher, nicht geführt. Immerhin kann, unabhängig von allen diesen Schwankungen, festgestellt werden, daß der Abstand der beiderseitigen Auffassungen sich im großen und ganzen etwas verringerte, daß sich trotz des unleugbaren Fortbestehens entschiedener bisher nicht überbrückbarer Gegensätze

eine gewisse Uebereinstimmung

betreffs der allgemeinen Grundprinzipien des Weltfriedens manifestiert.

In der Note wird sodann an Beispielen bewiesen, wie die früheren imperialistischen Ziele der Entente nach und nach sich abgeschwächt haben und zum Teil fallen gelassen worden sind. Und weiter heißt es:

Für einen unbefangenen Beobachter kann kein Zweifel darüber bestehen, daß in allen kriegführenden Staaten ohne Ausnahme der Wunsch nach einem Frieden der Verständigung sich gewaltig verstärkt hat, daß sich immer mehr die Auffassung Bahn bricht, eine weitere Fortsetzung des blutigen Ringens müsse Europa in eine Trümmerstätte verwandeln und in einen Zustand der Erschöpfung versetzen, daß eine Gewähr dafür bestünde, eine Entscheidung durch die Waffen herbeizuführen, die von beiden Seiten in vier Kriegsjahren voll ungeheuren Opfern, Leiden und Anstrengungen vergeblich angestrebt wurden. Die

Diskussion von einer öffentlichen Tribüne zur anderen,

wie sie bisher zwischen den Staatsmännern der verschiedenen Länder stattgefunden hat, war eigentlich nur eine Serie von Monologen. Es fehlte ihr vor allem die Unmittelbarkeit. Rede und Gegenrede griffen nicht ineinander ein. Die Sprecher sprachen einander vorbei. Andererseits waren es die Oeffentlichkeit und der Boden dieser Auseinandersetzungen, die ihm die Möglichkeit eines fruchtbaren Fortschreitens raubten. Jede Kundgebung der führenden Staatsmänner wird, so wie sie stattgefunden hat und auch ehe die zuständige Stelle der Gegenseite darüber erwidern kann, zum Gegenstande einer leidenschaftlichen, sehr übertreibenden

Aussprache unverantwortlicher Elemente.

Aber auch die verantwortlichen Staatsmänner selbst veranlaßt die Besorgnis, die Interessen der Kriegführung durch ungünstige Beeinflussung der Stimmung in der Heimat zu gefährden, die eigenen letzten Absichten vorzeitig zu verraten, zum Gebrauche hoher Töne und zum starren Festhalten an extremen Standpunkten. Soll also der Versuch unternommen werden, zu prüfen, ob für eine Verständigung, nach welcher die Katastrophe einer selbstmörderischen Fortsetzung des Kampfes von Europa abzuwenden möglich ist, die Grundlagen gegeben sind, so wäre jedenfalls eine andere Methode zu wählen, die eine

unmittelbare mündliche Erörterung

zwischen den Vertretern der Regierung und nur zwischen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919180917-17/fragment/page=0001

ihnen ermöglicht. Sobald eine Einigung über die Grundprinzipien erreicht wäre, müßte man sie im Verlaufe der Besprechungen auf die einzelnen Friedensfragen konkret anwenden und damit deren Lösung herbeiführen. Wir möchten hoffen, daß auf keiner Seite der Kriegführenden Bedenken gegen einen solchen Gedankenaustausch vorliegen werden. Die

Kriegshandlung erfährt keine Unterbrechung.

Die Besprechungen gingen auch nur soweit, als sie von den Teilnehmern für aussichtsvoll gehalten werden. Für die vertretenen Staaten könnten daraus keine Nachteile erwachsen. Weit entfernt, zu schaden, müßte ein solcher Gedankenaustausch für die Sache des Friedens nur von Nutzen sein. Was das erste Mal nicht gelingt, kann wiederholt werden. Manche von alten Mißverständnissen ließen sich wegräumen, vielleicht zum Durchbruch bringen. Ströme von zurückgehaltener Menschenfreundlichkeit würden sich lösen, in deren Wärme alles Wesentliche bestehen bliebe, dagegen manches Grundsätzliche verschwinden würde, dem heute noch eine übermäßige Bedeutung beigemessen wird. Nach unserer Ueberzeugung sind alle kriegführenden Teile es der Menschlichkeit schuldig, gemeinsam zu versuchen, ob es nicht jetzt, nach so viel Jahren eines opfervollen, jedoch unentschiedenen Kampfes, dessen ganzer Verlauf auf Verständigung weist, möglich ist, dem schrecklichen Ringen ein Ende zu machen.

Die k. und k. Regierung möchte daher den Regierungen aller kriegführenden Staaten vorschlagen, zu einer vertraulichen und unverbindlichen Aussprache über die Grundprinzipien eines Friedensschlusses an einem Orte des neutralen Auslandes und zu einem nahen Zeitpunkte Delegierte zu entsenden, die beauftragt wären, die Auffassungen ihrer Regierungen über jene Prinzipien einander bekanntzugeben, analoge Mitteilungen entgegenzunehmen, sowie offene und freimütige Aufklärungen über alle jene Punkte, die einer Präzision bedürfen, zu erbitten und zu erteilen.

Die Auffassung in Berlin.

Besprechungen beim Reichskanzler.

Von unserem Berliner Vertreter wird uns geschrieben:

Wie die Note Burians erkennen läßt, ist sie herausgegeben, ohne erst in Berlin geprüft zu sein. Ich erfahre denn auch von maßgebender Seite, daß man auf diese Note nicht vorbereitet war. Man ist innerhalb der deutschen Regierung nicht der Ansicht, daß die Note einen Erfolg haben wird und hätte, wenn Burian um Rat gefragt haben würde, sicherlich von diesem Schritt abgeraten. Oesterreich-Ungarn hat nachdrücklich bekannt, allein der Urheber der Note zu sein und wird es auf sich nehmen müssen, wenn sie unliebsame Folgen bringt. Deutschland wird denn auch auf die österreichische Note antworten, daß es gerne bereit sei, einen Vertreter zu den angeregten Verhandlungen zu senden und damit nachdrücklich seinen Friedenswillen bekunden. Es würde ganz unparteiisch, ohne Voreingenommenheit an die Verhandlungen herantreten, indessen kann es sich nicht verhehlen, daß es nicht jenen Optimismus teilt, den Burian erkennen läßt.

Besprechungen, die am Sonntag beim Kanzler stattfanden, beschäftigten sich eingehend mit den Aussichten der Burian-Note. Aber auch in den Mehrheitsparteien, die durchaus der Note ihren Beifall zollen (!), verschweigt man nicht, daß man sich einen Erfolg nicht verspricht. Die Besprechung wurde durch die Note von ihrem eigentlichen Zweck wesentlich abgelenkt. Sie war deshalb eingeleitet, um dem Kanzler darzutun, daß sich eine längere Vertagung des Hauptausschusses nicht verantworten ließe. Ueber die Besprechungen in den interfraktionellen Sitzungen ist der Kanzler vorher schon unterrichtet gewesen. Aber mit Hinblick auf die dort gefaßten Beschlüsse glaubten die Parteiführer der Mehrheitsparteien doch nachdrücklich dem Kanzler nahelegen zu müssen, daß er seinen Widerstand gegen die Tagung des Hauptausschusses aufgibt. Als neues Moment wurde, wie ich erfahre, hinzugefügt, daß sich nach der Note Burians Dinge ereignen könnten, die einen Boden brauchten, und wenn der Reichstag schon länger vertagt bleiben soll, so müsse wenigstens der Hauptausschuß vorhanden sein, wenn deutscherseits Erklärungen zu den schwebenden Fragen und den Folgen der Burian-Note abgegeben werden sollen. Eine Zusage hat, so wird versichert, der Kanzler jedoch nicht gemacht. Er hat sich Bedenkzeit ausgebeten und möchte seinerseits erst die nächsten Vorgänge in der Außenpolitik abwarten, aber auch die Beratungen des Herrenhauses zu Ende gehen lassen, ehe er den Hauptausschuß zusammenberufen läßt.

Der Kanzler hat aber ausdrücklich erklärt, daß er jene Gerüchte, die von Krisen innerhalb der Regierung reden, von seinem nahen Rücktritt wissen wollen, nicht billigen könne. Er wolle solange auf seinem Posten ausharren, wie es ihm sein körperlicher Zustand erlaubt. Und er glaube gerade jetzt, da es viel zu tun gibt, bleiben zu müssen und fühlt sich seiner Aufgabe gewachsen.

Berlin, 15. Sept. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt:

Der Widerhall, den die am Sonnabend bekannt gemachte Note Oesterreich-Ungarns an die Regierungen aller Mächte in der deutschen Presse gefunden hat, ist ein neuer Beweis für die schon so oft bekundete ernste Friedensbereitschaft unseres Volkes. Allenthalben tritt die Tatsache in die Erscheinung, daß der von unserem Bundesgenossen unternommene Schritt in Deutschland nicht nur vollem Verständnis begegnet, sondern auch dem Geiste entspricht, in dem wir von Anfang an die gemeinsamen Kämpfe um die künftige Wohlfahrt der verbündeten Reiche und Völker geführt haben. Wenn sich daneben in mancherlei Abtönung Zweifel an dem Erfolge des Vorgehens unseres Bundesgenossen regen, so gründen sich diese auf die Erfahrungen, die wir oder unsere Bundesgenossen bisher in allen Fällen gemacht haben, wo wir bestrebt waren, eine Verständigung anzubahnen und den Europa zerfleischenden Krieg auf dem Wege der Uebereinstimmung beschleunigt zu Ende zu führen. Die Berechtigung jener Zweifel liegt offen zutage. Sie ändert aber, wie sich von selbst versteht, nichts an der Bereitwilligkeit der deutschen Regierung, sich gern und ohne Verzug an den Besprechungen zu beteiligen, die etwa nunmehr infolge der neuen Anregung Oesterreich-Ungarns zustande kommen sollten.

Hintze über das Friedensangebot.

Die beste Friedensoffensive ist die der Truppen.

Berlin, 15. Sept. In der Sitzung, die am Sonnabend nachmittag der Staatssekretär v. Hintze mit den Parteiführern hatte, führte er folgendes aus:

Graf Hertling hat schon im Hauptausschuß des Reichstages am 12. Juli d. J. den Gedanken ausgesprochen, daß nur noch auf dem Wege der vertraulichen Aussprache zwischen Vertretern der kriegführenden Mächte sich dem Frieden genähert werden könnte. Er hat auch seine Friedensbereitschaft dadurch gekennzeichnet, daß er sich auf den Standpunkt der deutschen Antwort auf die Papstnote stellte. Dabei hat er allerdings hinzugefügt, daß bisher die Friedensvorschläge der Mittelmächte von den Feinden zurückgewiesen seien und daß deshalb die Anregung zu einer derartigen Friedensbesprechung von den Feinden ausgehen müßte. Graf Burian will nun, in diesem Punkte von der Ansicht des deutschen Reichskanzlers abweichend, doch noch einmal von sich aus den Versuch zu einer derartigen Vorbesprechung machen. An den deutschen amtlichen Stellen wird dieser Schritt der österreichisch-ungarischen Regierung mit Wohlwollen und voller Sympathie aufgenommen und geprüft, doch gibt man sich nur sehr geringer Hoffnung hin, daß gerade im jetzigen Augenblick davon ein Erfolg zu erwarten wäre. Selbstverständlich wird aber Deutschland keinen Widerstand leisten und wird alles versuchen, um einen Frieden herbeiführen zu können. Herr von Hintze sagte dann zum Schluß, daß die beste Friedensoffensive die der Truppen wäre. Erst an der Westfront müßten zunächst die Friedensmöglichkeiten erstritten werden.

Nach der Besprechung mit den Fraktionsführern empfing Herr von Hintze die Abgeordneten Dr. Stresemann, Graf Westarp und Haase.

Die Mehrheitsparteien an Burians Schritt beteiligt?

Berlin, 15. Sept. Wie die „Voss. Ztg." meldet, wurden die Vertreter der deutschen Mehrheitsparteien von einem bekannten österreichisch-ungarischen Parlamentarier inoffiziell in Kenntnis gesetzt, welche diplomatischen Schritte die österreichisch-ungarische Regierung zu tun im Begriffe stand.

Die Entente wußte von der neuen „Friedensoffensive".

Unsere Feinde haben für alles, was nach Friedensoffensive klingt, immer ein feines Ohr gehabt. Auch diesmal scheint man von dem Unternehmen Oesterreichs gewußt zu haben. So hat die „Times", wie die „Voss. Ztg." mitteilen kann, bereits vor einigen Tagen eine neue Friedensoffensive der Mittelmächte (!) angekündigt. In Paris hat man schon Vorkehrungen getroffen. Wie der „B. L.-A." meldet, konnte man in den letzten Tagen in den Pariser Straßen Plakate beachten, auf denen unter dem Bilde eines mit Gasmaske dekorierten Poilus die Worte angebracht waren: „Bruder Zivilist! Du sollst, wie ich siegte, auch siegen, indem du die heuchlerische Friedensoffensive des Feindes zuschanden machst."

Mit einer solchen politischen Taktik wird im gegnerischen Lager gearbeitet und daran werden auch die aufs feinste und vorsichtigste ausgeklügelten Friedensangebote zuschanden werden.

• • •

Das Echo in der deutschen Presse.

In der gesamten deutschen Presse bis weit hinein in die Reihen der Linken verhehlt man nicht die Bedenken gegen das Vorgehen der k. u. k. Regierung. Auch der „Vorwärts" läßt durchblicken, daß er den österreichischen Schritt nicht für zeitgemäß halte, aber nachdem er getan sei, müsse man ihn mitmachen.

„Im „B. L.-A." heißt es: Den neuen Friedensschritt Oesterreich-Ungarns haben wir wegen seiner guten Absicht mit Wärme begrüßt, jedoch unser Bedenken nicht verhehlt, ob dieser Schritt gegenwärtig wirklich geeignet sei, auch den Frieden herbeizuführen, ob wirklich unsere Widersacher geneigt sein werden, auf ein solches erneutes Angebot einzugehen, ganz abgesehen davon, ob sie uns überhaupt einen ehrenvollen Frieden zugestehen.

Das „Berl. Tagebl." fürchtet, daß dem Schritt Burians von der gegnerischen Seite, da es sich hier um eine ausgesprochene Sonderaktion Wiens handele, Motive untergelegt werden, die die Entente eher noch zu weiteren Kriegsanstrengungen veranlassen könnten.

Die „Berl. Neuesten Nachr." nennen den Friedensschritt Oesterreichs gewagt und sagen, daß er die schärfste Kritik herausfordere. Burian verschließt krampfhaft die Augen vor der Tatsache, daß erstens zum Friedenschließen zwei gehören, zweitens uns nur ein guter Frieden nützen kann.

Die „Deutsche Zeitung" meint, die bisherigen Erfolge unserer Friedensangebote ermutigen uns nicht, von dem Schritt des Grafen Burian eine Förderung des Friedensgedankens zu erhoffen. Das wird freilich die deutsche Regierung nicht hindern dürfen, die österreichisch-ungarische Note eingehend und wohlwollend zu prüfen.

• •

Revision der Ententekriegsziele?

Genf, 15. Sept. Der „Temps" meldet: Die verbündeten Regierungen haben mit der Revision ihrer politischen Verträge und Kriegszielvereinbarungen begonnen. Die Verhandlungen werden voraussichtlich Mitte Oktober beendet sein.

Auflösung des englischen Unterhauses.

Haag, 15. Sept. „Daily Chronicle" meldet: Das britische Kabinett hat der Auflösung des Unterhauses am 31. Oktober zugestimmt.

Kriegszustand zwischen Brasilien u. Oesterreich-Ungarn.

Washington, 15. Sept. In Washington ist nach einem Reutertelegramm die Nachricht eingetroffen, daß Brasilien die diplomatischen Beziehungen zu Oesterreich-Ungarn abgebrochen und erklärt hat, daß zwischen den beiden Ländern der Kriegszustand eingetreten ist.

Ein neuer amerikanischer Schatzsekretär.

Zürich, 15. Sept. Aus Newyork wird gemeldet, daß John Skelton Williams, bisheriger Departementschef für das Währungswesen, zum Nachfolger des aus dem Amte geschiedenen Schatzsekretärs Mc Adoo ernannt wurde.

Von dem Rücktritt Mc Adoos, eines Schwiegersohnes Wilsons, erfährt man in Deutschland zum ersten Mal durch dieses Telegramm, das bereits die Ernennung seines Nachfolgers ankündigt. Es wäre interessant, zu erfahren, ob Mc Adoo freiwillig zurückgetreten und was die Veranlassung zu seinem Rücktritt gewesen ist.

Unsere Gegner wollen keine Verständigung.

Die „Köln. Ztg." erfährt von der Schweizer Grenze: Auch die weiterhin von den offiziellen Agenturen gemeldeten französischen, italienischen und englischen Bemerkungen zu den jüngsten Kundgebungen der Zentralmächte lauten durchaus ablehnend und sind geleitet von haßerfülltem Mißtrauen und niedriger Verdächtigung. Immer wieder zeigt sich auch das Pochen auf die aus den letzten militärischen Vorgängen im Westen erwachsenen Hoffnungen und neugenährten Vergewaltigungspläne.

Hohn für die Kaiserrede.

Lugano, 14. Sept. Die italienischen Tagesblätter veröffentlichen einen ziemlich ausführlichen Auszug der Rede des Deutschen Kaisers in Essen unter gehässigen Ueberschriften. Der frühere Berliner und jetzige Zürcher Korrespondent des „Corriere della Sera" Morandotti fügt hinzu, die Anklage, daß die Entente den Hungerkrieg gegen die deutschen Frauen und Kinder eröffnet habe, sei einfältig. Erwartete Deutschland etwa einen gemütlichen Krieg voller Rücksichten der Gegner? Der Kaiser versichere seinen Zuhörern, daß das Gewicht seiner Sorgen nicht leicht sei, und hierin könne man ihm glauben.

Selbst Payers Programm wird abgelehnt.

Rotterdam, 15. Sept. Wie Reuter meldet, bringen die englischen Blätter Kommentare über die Rede Payers, worin sie einstimmig die Forderung aufstellen, daß die „Eroberungen" Deutschlands im Osten wieder rückgängig gemacht werden müßten. „Daily Mail" schreibt, die weisen Vorschläge von Payers seien die Folge davon, daß Deutschland daran verzweifle, die Alliierten zu besiegen. Nur ein deutscher Minister könne sich einbilden, daß die Alliierten die Absicht haben, den verräterischen Deutschen ihre Eroberungen im Osten zu lassen und ihnen ihre Kolonien zurückzugeben. Nicht Handel, sondern Gerechtigkeit sei das Losungswort der Engländer. Die „Times" schreibt, Payer habe die deutschen Friedensbedingungen in einer Aufrichtigkeit bekanntgegeben, für die man ihm nicht dankbar genug sein könne, und kein Defaitist in allen Ententeländern könne jetzt etwas dagegen haben, daß de Türe zu einem Vergleichsfrieden zugeschleudert werde.

Ein Beweis für Deutschlands Friedensliebe.

Ein Friedensangebot vom Sommer 1916 an den Zaren.

Schweizer Grenze, 13. Sept. Die „Zür. Morgztg." erfährt von besonderer Seite aus dem Haag: Großes Aufsehen ruft eine Londoner Meldung in hiesigen politischen Kreisen hervor, in der in einwandfreier Weise von hoher englischer diplomatischer Seite, allerdings unbeabsichtigt, ein Beweis für die Friedensliebe des deutschen Kaisers und gegen die bekannten Schlagwörter, wie z. B. deutsche Eroberungslust und Imperialismus, erbracht wird. Aus der Depesche geht hervor, daß schon im Sommer 1916 der Kaiser dem Blutvergießen ein Ende bereiten wollte, daß aber sein Friedenswillen an der Haltung des ermordeten Zaren und seiner Bundesgenossen scheiterte. Es taucht jetzt als Zeuge der frühere englische Botschafter am Zarenhofe Sir Buchanan auf, der vor einigen Tagen bei einem Mittagsmahl im britisch-russischen Klub in London erklärte: Der letzte Zar war immer ein treuer und loyaler Alliierter von England. Es ist eine Tatsache, daß im Sommer 1916 ein Versuch durch den deutschen Kaiser gemacht wurde, den Zaren durch Argumente, die auf den wechselseitigen dynastischen Interessen basierten, zu einem Frieden „zu verführen", was der Zar aber kategorisch ablehnte.

Das Schweizer Blatt bemerkt hierzu, es wäre interessant, von Sir Buchanan etwas Genaueres über diese Argumente zu erfahren. Der Zar blieb 1916 „standhaft", und deshalb stehen wir Ende 1918 noch mitten im tiefsten Kriegselend.

Die Kämpfe zwischen Maas und Mosel.

Berlin, 15. Sept. Wie zu erwarten war, sucht die gesamte Ententepresse die Operationen bei St. Mihiel, bei denen die erste amerikanische Armee unter Führung von General Pershing zum ersten Mal geschlossen ins Gefecht trat, zu einem großen Erfolg zu stempeln. Die hieran geknüpften Erwägungen und Hoffnungen über den Kampfwert geschlossener amerikanischer Verbände sind jetzt mindestens verfrüht, da die deutsche Führung die Entscheidung nicht durchkämpfte, sondern auf die vorbereitete Sehnenstellung zurückging, sobald die seit Tagen eingeleitete Räumung durchgeführt war. Trotz aller Beute- und Siegesmeldungen ist den Amerikanern die Störung des Abzuges der Deutschen aus dem Raume von St. Mihiel nicht gelungen. Um diesen ernstlich zu gefährden, mußten die Amerikaner und Franzosen im Norden zum mindesten die Combreshöhe halten und im Süden über Thiaucourt hinaus vorstoßen. Die Combres-Höhe wurde jedoch wieder gewonnen und im Süden der amerikanische Angriff durch den rechtzeitigen Einsatz der deutschen Reserven südlich Thiaucourt zum Stehen gebracht. Die Lücke zwischen der nördlichen und südlichen Einbruchsstelle blieb breit genug, um den Abzug der „Garnison von St. Mihiel" sicherzustellen.

Daß die Amerikaner an den Einbruchsstellen Gefangene machten, ist selbstverständlich. Die von ihnen gemachten Angaben sind jedoch weit übertrieben. Die Zahl der Vermißten reicht auch nicht annähernd an die von den Amerikanern gemeldeten Gefangenenziffern heran. Eine derartige Fälschung läßt sich nur erklären durch die für die Entente vorliegende Notwendigkeit, aus politischen Gründen die erste Aktion der neu aufgestellten amerikanischen Armee unbedingt zu einem Erfolge zu stempeln, zumal der Fortgang der Operationen zwischen Arras und Soissons nicht den von Foch erweckten Hoffnungen und Erwartungen entspricht.

31 Dampfer in amerikanischen Gewässern versenkt.

Bern, 14. Sept. Die Unterseeboot-Kampagne an der atlantischen Küste der Vereinigten Staaten nördlich von Cape Hay hat in den letzten Wochen derart an Intensität zugenommen, daß die amerikanische Kriegspresse ihrer Unzufriedenheit mit den Abwehrmaßregeln lebhaft Ausdruck zu geben beginnt. Unter den letzten Opfern der deutschen U-Boote, von denen nach übereinstimmenden Berichten mindestens zwei

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919180917-17/fragment/page=0002

festgestellt wurden, befindet sich der englische Dampfer „Penltone“ (4000 To), der schwedischer Dampfer „Sydland“ (3000 To.), der norwegische Frachter „Sommerstad“ (4000 To.) und etwa 15 amerikanische Fischerdampfer. Dazu kommt noch das amerikanische Oelschiff „Fredric Kellogg“ (7500 To.). Die amerikanische Presse hebt hervor, daß die „Sommerstad“ in der unmittelbaren Nähe der Versenkungsstelle des amerikanischen Schlachtschiffes „San Diego“ torpediert wurde. Man bezweifelt darum die Richtigkeit der offiziellen Feststellungen, derzufolge der Kreuzer „San Diego“ von einer Mine zerstört wurde. Es ist bemerkenswert, daß das Marineamt diese Feststellung machte, obwohl der Kommandant des Kreuzers, Kapitän Christy, ausdrücklich angab, daß das Schiff torpediert worden war. Die zunehmenden Erfolge der Unterseeboote beschäftigten das amerikanische Kabinett in einer ungewöhnlich langen Sitzung. Die Gesamtziffer der bisher an der atlantischen Küste versenkten Schiffe wird mit 31 angegeben.

Ein norwegischer Dampfer von einem englischen versenkt.

Kopenhagen, 14. Sept. Ein englischer Erzdampfer von 5000 Tonnen überrannte in der vorletzten Nacht auf der Reise von Narwik nach London den norwegischen Dampfer „Farman“, der nach einiger Zeit sank.

Kein Bürgerkrieg in Petersburg.

Berlin, 15. Sept. Die hiesige Vertretung der P. T.-A. meldet: Direkte telegraphische Nachrichten aus Petersburg dementieren energisch alle Gerüchte über einen angeblichen Brand und über einen angeblichen Ausbruch der Gegenrevolution in Petersburg. Ganz im Gegenteil ist in Petersburg alles ruhig. Das Leben dort nimmt seinen normalen Verlauf. Die Quelle dieser Gerüchte ist ganz offenkundig im Lager der Entente zu suchen.

Wieder eine große Ententeverschwörung.

Petersburg, 15. Sept. Nach Pressemeldungen wurde im Bereich der vierten Armee eine große Verschwörung aufgedeckt. Der Führer der der vierten Armee unterstellten Ural-Division, Strobach, bekam ein Angebot von der Entente, die vierte Armee zu verkaufen. Strobach weigerte sich, dies zu tun, und brachte die ganze Angelegenheit zur Meldung.

Der Verleumdungsfeldzug gegen die Sowjetherrschaft.

Die Zarin nicht ermordet.

Stockholm, 14. Sept. Der hier bestehende Ausschuß der Zimmerwalder erhielt ein Telegramm von Tschitscherin, dem russischen Volkskommissar des Auswärtigen, daß amtlich alle Nachrichten über Bluttaten der Bolschewiki als Lügen der Verbandsmächte bezeichnet würden. Weder Unschuldige seien hingerichtet, noch Ausländer verfolgt worden. Auch das aus englischer Quelle stammende Gerücht von der Ermordung der Kaiserin und ihrer Töchter bestätige sich nicht. Ein schwedischer Linkssozialist, der seit der Herrschaft der Bolschewiki in regelmäßigen Abständen Rußland besuchte und danach die Entwicklung dort richtig beurteilen müßte, erklärte, daß die Lage in Petersburg und Moskau sich gegen den Juli wesentlich gebessert habe. Die Fabriken arbeiten, die Verpflegung sei reichlicher, wenn auch die Entwertung des Geldes, die sich in dem fabelhaften Preis ausdrücke, anhalte. Den baldigen Sturz der Sowjetregierung hält er für ausgeschlossen.

Die Bolschewiki am Don.

Kiew, 15. Sept. Laut Ukrainischer Telegraphen-Agentur sind die Bolschewiki westlich von Zarizyn bis an den Don vorgedrungen. Bei Richnetschtnskaja gingen die Kosaken auf das rechte Donufer zurück.

Das Abkommen mit der Ukraine.

Freitag unterfertigten die Ministerien für Handel und Ackerbau den neuen Vertrag mit den Mittelmächten, welcher sich im allgemeinen an den Brester Vertrag anlehnt, jedoch kein Handelsvertrag ist, sondern nur ein Provisorium eines solchen, das auf ein Jahr bis 1. Juli 1919 abgeschlossen ist. Die Hauptpunkte des Vertrages sind folgende:

Von der Getreideproduktion bleiben 65 Prozent für die Bedürfnisse der Bevölkerung im Lande, 35 Prozent können ausgeführt werden. Wenn bis 1. Dezember 1918 die Ausfuhr 45 Millionen Pud, bis zum 1. Juli 1919 75 Millionen Pud nicht erreicht, ist der Fehlbetrag durch Zuckerausfuhr auszugleichen und zwar im Verhältnis von 1 Pud Zucker für je 8 Pud fehlendes Getreide. Die Ausfuhr bleibt in den Händen des Handelsministeriums. Die Einfuhrartikel bilden hauptsächlich landwirtschaftliche Maschinen und chemische Produkte. Die Abrechnung erfolgt ausschließlich durch eine Zentrale. Für die Valuta ist ein neuer Kurs von 85 Kopeken für eine Mark und 50 Kopeken für die Krone festgesetzt worden. Die zur Zeit bestehenden Höchstpreise erfahren ab 15. Dezember 1918 und ab 15. Mai 1919 um 25 Prozent Ermäßigung. Der Handelsminister Gutnik sprach den Pressevertretern seine große Befriedigung über die von der Ukraine erzielten Bedingungen aus. In der Tat hat er bei der Kursfestsetzung, die ursprünglich in pari vorgeschlagen war, beträchtliche Vorteile herausgeholt.

Eine weißrussische Kommission in Kiew.

Kiew, 15. Sept. Zur Teilnahme an den Besprechungen über die russisch-ukrainischen Grenzregulierungen sind weißrussische Kommissionen in Kiew eingetroffen. Diese Kommissionen werden auch an den Friedensverhandlungen teilnehmen.

Aus Stadt und Umgebung

Was gibt es an Lebensmitteln?

Roßfleisch: Am 17. September nachmittags von 2–4 Uhr bei Hoffmann, Obere Breitestraße.

Verkauf von Mager- und Buttermilch: Am Dienstag, den 17. September bei Albert, Schmalestraße; Vogel, Roßmarkt; Fischer, Weißenfelser Straße und Kötteritzsch, Gotthardtstraße.

Erster Bürgermeister Hertzog

ist aus dem Urlaub zurückgekehrt und hat heute die Leitung der Stadtgeschäfte wieder übernommen. Dem Stadtoberhaupt wurde gleichfalls das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen u. heute vormittag unter besonders anerkennenden Worten durch den Regierungspräsidenten Dr. von Gersdorff persönlich überreicht. Unseren Glückwunsch zu der wohlverdienten Auszeichnung.

Den Heldentod

hat jetzt auch der vom Neumarkt gebürtige Schriftsetzer Albert Heß, vor Jahren im Betriebe des Merseburger „Tageblatt“ tätig, gefunden. Ehre seinem Andenken.

Auszeichnung.

Dem Kanonier Kurt Zinsly von hier wurde das „Eiserne Kreuz 2. Klasse“ verliehen.

Hauptübung und Versammlung der Freiwilligen Feuerwehr.

Unsere Freiwillige Feuerwehr trat am Sonntag nachmittag mit der jährlichen üblichen Hauptübung an die Oeffentlichkeit. Oder besser ausgedrückt, sie zeigte an einem friedlichen gottlob feuergefahrlosen Manöver der Einwohnerschaft, wie fleißig im Stillen gearbeitet wird, damit man sich im Ernstfalle auf sie verlassen und das beruhigende Bewußtsein haben kann, daß hinsichtlich Rettung und Schutz das Menschenmöglichste geleistet wird. Der Verlauf der Uebung erbrachte hierfür einen treffenden Beweis. Der Krieg hat gewiß große Lücken in dem Korpsbestand veranlaßt; aber die verbliebenen Führer und Mannschaften sind mit Energie und Interesse bei ihrer Aufgabe und lösen sie mit vollster Zufriedenheit. Diese Zufriedenheit mußte ihnen auch diesmal wieder ausgesprochen werden. Und dies ist auch seitens der Vertreter der Stadt geschehen. Sowohl der Schulübung u. den Marschübungen am Gerätehause wie auch der Hauptübung am Hause des Restaurants „Reichskanzler“ wohnten Bürgermeister Dr. Mosebach mit den Stadträten Schmidt und Dobkowitz sowie einige Stadtverordnete bei; desgleichen sah man viele Leute aus der Bürgerschaft. Der Hauptübung lag folgende Idee zu Grunde: In den „Reichskanzler“ hatte der Blitz eingeschlagen, wobei der nördliche Giebel mit dem Dachstuhl in Brand geraten waren. Auf telephonische Mitteilung nach der Wache rückte die Wehr sofort nach der Brandstätte ab und griff das Feuer mit zwei mechanischen Schlauchleitungen an. Nach kurzer Zeit konnte der Brand als gelöscht gelten. Die Steigerabteilung hatte übrigens festgestellt, daß zum Glück in der Dachwohnung verletzte Personen nicht vorhanden waren. Das Manöver ging schneidig und glatt von statten, die gestellte Aufgabe war unter dem verständnisvollen Kommando des Brandirektors Hirschfeld glücklich gelöst.

Nach Beendigung der Uebung marschierte die Wehr nach der „Goldenen Kugel“ zur Versammlung, an der wiederum die oben genannten Vertreter der städtischen Körperschaften teilnahmen. Bürgermeister Dr. Mosebach sprach der Wehr hier den Dank und die Anerkennung der Stadt für ihr uneigennütziges hilfsbereites Wirken, angesichts dessen die Bürgerschaft beruhigt sein dürfe, aus. Besonders warme Worte richtete der Bürgermeister dann an den Zugführer Reinhold Scheibe und die Wehrmänner O. O. Elbe, F. Jädel, A. Schmidt, F. Zimmermann und Löther für ihre treu geleisteten Dienste in 20jähriger bezw. 10jähriger Zugehörigkeit zur Freiwilligen Feuerwehr. Als äußere Anerkennung erhielten die Genannten die in silbernen Kragensternen bestehende Dienstauszeichnung.

Im weiteren Verlauf der Versammlung wurden dienstliche Angelegenheiten mehr internen Charakters besprochen. So berichtete Kamerad Schultz über den Feuerwehrverbandstag in Halle und Kamerad Brandmeister Kellermann über einen kürzlichen Schulbrand in Königshütte, bei dem leider mehrere Kinder ums Leben gekommen sind. Diese Tatsache gab ihm Veranlassung, beim Magistrat die öftere Abhaltung von Feueralarmen in den hiesigen Schulen anzuregen, damit die Kinder für alle Eventualitäten vorbereitet sind. Der Anregung soll nach Möglichkeit stattgegeben werden.

Zum Schluß sprach noch Branddirektor Hirschfeld den Wehrleuten seine Anerkennung für die erfolgreiche Bekämpfung des seinerzeitigen Feuers in der „Grünen Linde“ aus.

Die Milchzuführung von der Molkerei an die Stadt

hat sich so zufriedenstellend entwickelt, daß es möglich war, diese Woche laufend Mager- und Buttermilch an die Einwohner abzugeben. Man hat mit der täglichen Zuführung von 800 Liter gerechnet. Trifft diese Rechnung zu, dann sollen jeden Tag vier Geschäfte, je nach ihrem Kundenkreis, gegen 200 Liter zum Verkauf an die Einwohnerschaft erhalten. Stellt sich aber das mit 800 Liter angenommene, seitens der Molkerei an die Stadt abzuführende Milchquantum bedeutend geringer, wird auch das den Einwohnern abzugebende Quantum geringer sein müssen. Man hofft aber auf die Beibehaltung der 800 Liter. Die Ausgabestellen veröffentlichen wir jeden Tag unter der Ueberschrift: Was gibt es an Lebensmitteln?

In einer Zusammenkunft des Bürgerausschusses

wurde an Stelle des verstorbenen Stadtverordneten Stadtrats Thiele Lyzeallehrer Junker zum Vorsitzenden gewählt. Im Anschluß an die Wahl besprachen die Versammelten die im November d. J. fälligen Stadtverordneten-Ergänzungswahlen.

Starke Wildenten-Schwärme

zogen Sonntag abend in der 8. Stunde unmittelbar hintereinander über den Gotthardtteich, wobei manchem Passanten in der fleischlosen Woche der Appetit nach einem guten Braten gekommen sein mag. Ein Mann brachte diese Gelüste auch durch die Aeußerung: „Welch Glück, wenn man jetzt schießen könnte und dürfte“ zum Ausdruck und hatte mit dem frommen Wunsch, der es aber auch blieb, natürlich sofort alle anderen auf seiner Seite.

Eröffnung des Provinzialmuseums für Vorgeschichte.

Am 9. Oktober d. J., vormittags um 11 Uhr, findet die feierliche Eröffnung des neubegründeten Provinzialmuseums für Vorgeschichte der Provinz Sachsen zu Halle statt. Die Gäste versammelten sich im Lichthofe des Museums (am Wettiner Platz), wo der Landeshauptmann Freiherr von Wilmowski, Merseburg, und der Direktor des Provinzialmuseums, Prof. Dr. Hahne, Ansprachen halten werden. Im Anschluß daran werden die Anwesenden durch das Museum geführt. Nachmittags von 4 bis 7 Uhr werden wissenschaftliche Vorträge gehalten. Am Donnerstag und Freitag, den 10. und 11. Oktober, finden Führungen und Verhandlungen in engerem fachwissenschaftlichem Kreise im Museum statt.

Des Pferdes Ende.

Sonnabend nachmittag mußte ein einem hiesigen Fuhrunternehmer gehöriges Pferd wegen allgemeiner Abmagerung und Verletzungen, die es nach der Schwemme im Gotthardtteiche erlitten hatte, an Ort und Stelle vom Roßschlächter getötet werden.

500 Mark Belohnung.

Der bekanntlich hier eine Zweigniederlassung unterhaltenden Färberei Mauersberger in Ammendorf sind Ende der vergangenen Woche Pferde mit Leiterwagen gestohlen worden. Für Nachweisung des Standortes oder Wiederbringung derselben setzt die Firma 500 Mark Belohnung aus.

Kabellegungsarbeiten

finden seit Ende der vergangenen Woche in verschiedenen Straßen statt.

Das Kaiser-Panorama

in der Kaiser Wilhelmhalle bringt diese Woche hochinteressante, geographisch-wissenschaftliche Aufnahmen von der Forschungsexpedition eines kühnen Forschers und Entdeckers mit Gefährten nach Spitzbergen. Es handelt sich hier um ganz vortreffliche bedeutungsvolle Bilder.

In den Kammer-Lichtspielen

gibt es von Dienstag ab wieder große Tage. Zur Vorführung gelangen u. a. die aufsehenerregenden Filmwerke „Das große Opfer“, neue Filmtragödie in 4 Akten und der spannende Kriminalfall „Nach 20 Jahren.

Aus Kreis und Nachbarkreisen.

Kirchlich-ephorales Jugendfest.

:-: **Schkadebach, 16. Sept.** Bei schönstem Wetter fand hier am gestrigen Sonntag das erste kirchlich-ephorale Jugendfest für den Kirchenkreis Merseburg Land statt. Zahlreich waren die Jungfrauenvereine der Umgegend, auch der Nachbarephorien, vertreten. So beteiligten sich die Jungfrauenvereine von Wallendorf, Pissen, Kötzschau, Altranstädt-Großlehna, Dürrenberg und Zweimen. Das Fest begann um 3 Uhr mit einem Gottesdienst in der vom Schladebacher Verein überaus festlich geschmückten und dicht gefüllten Kirche. Schöne Chorgesänge umrahmten die kirchliche Feier, bei der Herr Pastor Oehme-Kötschau die Festpredigt über Ephes. 3,14—17 hielt. Von dem in unserer Zeit so wichtigen Dienst der Frau ausgehend, zeigte er die Quellen der Kraft, die zu solchem Dienst befähigen. Von der Kirche begaben sich die Festteilnehmer zum alten Turnplatz, wo bei lachendem Sonnenschein der Jungfrauenverein Wallendorf anmutige Sing-Sänge aus alter Zeit vorführte. Dann ging es in feierlichem Festzuge, der durch seine Länge (über 200 junge Mädchen) großen Eindruck machte, durch die mit Guirlanden und Fahnen geschmückte Dorfstraße zum Gasthaus Becker. Hier begann um 5 Uhr die Nachfeier. Herr Superintendent Uhle-Niederbeuna begrüßte die Versammelten durch eine Ansprache. Dann wechselten in bunter Folge gemeinsame Gesänge mit den Darbietungen der einzelnen Vereine: Chorgesänge (Großlehna, Wallendorf), Deklamationen und Gesänge (Dürrenberg), Festspiele und Gesänge (Kötschau, Pissen, Schladebach). Mit einem Schlußwort des Ortspfarrers, einem Wort des Dankes an die Festteilnehmer und insbesondere an die Mitwirkenden, und mit dem gemeinsamen Gesang „Nun sich der Tag geendet, mein Herz zu dir sich wendet und danket inniglich“ schloß um ¾8 Uhr die schöne Feier. Möchte sie bleibenden Eindruck bei allen Teilnehmer hinterlassen und die Freude an unserer schönen Jungfrauenvereinssache erhöhen!

800 Pfund beschlagnahmte Grützwurst.

Papitz, 16. Sept. Durch den zuständigen Gendarmeriewachtmeister wurde auf der Leipziger Straße ein verdächtiger Wagen angehalten und durchsucht. Der Wagen war mit Kasten und großen Körben beladen und bestand die Ladung aus etwa 800 Pfund Grützwurst. Die Wurst, angeblich im Müllerschen Geschäft in Schkeuditz angefertigt, wurde beschlagnahmt und kam in Schkeuditz und Papitz zum Verkauf.

Vorstieherwechsel im Postamt.

Mücheln, 16. Sept. Dem Postverwalter Zügler ist zum 1. Oktober die Verwaltung des Kaiserlichen Postamts in Gerbstedt (Mansfelder Seekreis) übertragen. Er siedelt in Kürze dahin über.

Goldenes Ehejubiläum. — Kreislehrer-Konferenz.

Querfurt, 16. Sept. Das goldene Ehejubiläum begingen am 15. September Privatmann Karl Kayser u. Frau geb. Breitung. — Unter Vorsitz des Königl. Kreisschulinspektors Superintendenten D. Rosenthal fand eine Kreiskonferenz der Geistlichen und Lehrer des Kreisschulinspektionsbezirks Querfurt I statt. Seit Beginn des Krieges sind gefallen 6, vermißt 4, gestorben 2 Lehrer. Rektor Schlitter sprach über „Die Gestaltung des Lehrplans während der Kriegszeit“.

Aus Provinz und Reich

Krupp zeichnet auf die neunte Kriegsanleihe.

Essen, 16. Sept. Auf die 9. Kriegsanleihe wurden von der Firma Friedrich Krupp wiederum fünfzig Millionen Mark gezeichnet.

Pilzvergiftungen.

Neuhaldensleben, 16. Sept. Fünf Personen der Familie des Arbeiters Schade sind an Pilzvergiftung erkrankt. Drei sind bereits gestorben, während die Frau sich in Lebensgefahr befindet. Die 25jährige Ehefrau des zum Heeresdienst eingezogenen Eisenbahnarbeiters Lemke ist an Pilzvergiftung gestorben.

Ein Landesverräter verhaftet.

Hannover, 16. Sept. Der frühere Matrose Bruno Brandt, der seinerzeit aus dem Berliner Gefängnis ausgebrochen war und auf dessen Wiederergreifung die Generalkommandos durch Aufrufe eine Belohnung von 3000 Mk aussetzten, da es sich um einen Landesverräter handelte, ist dem „Hannoverschen Kurier“ zufolge in einer Höhle bei Kirschweil in der Nähe von Bremen verhaftet und ins hiesige Gerichtsgefängnis eingeliefert worden.

Selbstmord.

Sondershausen, 16. Sept. Mit Leuchtgas vergiftet hat sich hier die hiesige alleinstehende Frau Landgerichtsrat L. in einem Anfall von Schwermut.

Letzte Depeschen

Zum Friedensangebot Oesterreichs.

Eine Schweizer Stimme.

Bern, 16. Sept. (Eig. Drahtb.) Die österreichische Friedensnote, die wegen des Sonntags durch Maueranschläge hier bekannt wurde, hat in der ganzen Schweiz lebhafte Teilnahme hervorgerufen. Indessen wagt man sich kaum großem Optimismus hinzugeben. Die einzige Zeitung, die schon in der Lage ist, ihre eigene Meinung kundzugeben, ist die Genfer „Suisse“, die in Vorahnung der Pariser Stimmen schreibt: Es handelt sich also nicht um einen wirklichen Friedensvorschlag, sondern um eine einfache Unterredung. Immerhin bietet die Wiener Geste ein interessantes Symptom. Wie auch immer die Antwort der Entente lauten wird, man kann sagen, daß diese Einladung, wenn sie ihrer Phrasen entkleidet ist, klar bedeutet, daß für die Mittelmächte die Partie verloren ist. Der Sieg der Alliierten erhält hiermit zum ersten Mal die offizielle Weihe ihrer Gegner.

Rotterdam, 16. Sept. (Eig. Drahtb.) Reuter meldet unter dem gestrigen Datum, daß die englische Regierung die österreichische Friedensnote noch nicht empfangen habe. Englische Pressestimmen stehen schon deshalb noch aus, weil in Holland Montag früh keine Zeitungen erscheinen.

Hintze und Burian.

Berlin, 17. Sept. Die „Voss. Ztg.“ weist darauf hin, daß es allgemein als feststehende Tatsache gelte, die von vielen Stellen mit Bedauern besprochen wird, daß die Besprechungen, die Staatssekretär v. Hintze in Wien mit dem Grafen Burian geführt hatte, ihm nicht über die schließlich von der verbündeten Regierung gewählten Form des neuen Friedensvorschlags Klarheit verschafften. Man erkennt allgemein die Beweggründe des Grafen Burian an und läßt den Tadel mehr an die Adresse der deutschen Regierung gehen.

Der spanische Botschafter in Paris bei Clemenceau.

Genf, 16. Sept. (Eig. Drahtb.) Nach Pariser Meldungen vom Sonnabend wurde der spanische Botschafter, der am Freitag mit dem spanischen Ministerpräsidenten Dato an der spanischen Grenze eine längere Aussprache hatte, am Sonnabend früh von Clemenceau zu längerer Besprechung empfangen. Am Nachmittag sprach der Botschafter beim Präsidenten vor. Ueber den Inhalt der Unterredung liegt keine Pariser Meldung vor.

Der Bolschewikivertreter in London aus der Haft entlassen.

London, 14. Sept. Der Agent der Bolschewiki Litwinow ist aus seinem Gefängnis in Brixton entlassen worden und kehrte nach Hampstead bei London zurück. Er bleibt in Schutzhaft.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919180917-17/fragment/page=0003

Wieder große Tage in den

Kammer-Lichtspielen!

Kleine Ritterstrasse 3. Fernsprecher 529. Kleine Ritterstrasse 3.

„Das große Opfer!!“

Große neue Filmtragödie in 4 Akten mit der großen und beliebten Künstlerin **„Carola Toelbe“**, die sich im Fluge alle Herzen der Kinobesucher eroberte. Bekannt durch das Werk: **„Das Lied der Kolombine“.**

Nach zwanzig Jahren!!

Ein spannender Kriminalfall in 3 Akten.

Eine tief zu Herzen gehende Handlung aus dem Leben.

Hierzu erstklassiges Beiprogramm!

Anfang 7¼ Uhr. Heute zum letzten Male: **Henny Porten** in **„Edelsteine!“** Anfang 7¼ Uhr.

Amtliche Anzeigen

Bekanntmachung

betreffend Einkauf von Flachs aller Arten.

Auf Vorschlag der Kriegs-Flachsbau-Gesellschaft m. b. H. Berlin W. 56, Markgrafenstraße 36 sind vom Königlich Preußischen Kriegsministerium Berlin die nachgenannten Personen zu amtlichen Aufkäufern der vorhandenen Flachsbestände ernannt. Sämtlicher Flachs ist beschlagnahmt und darf nur an die nachbenannten Aufkäufer abgegeben werden.

Die Herren Guts- und Gemeindevorsteher werden ersucht, die Namen der Flachsaufkäufer am zweckmäßigsten durch Aushang im Gemeinde-Aushangkasten schnellmöglichst bekannt zu machen und für weitere Bekanntgabe zu sorgen.

Den Flachsanbauern des Jahres 1918 werden auf besonderen Antrag nach Ablieferung ihres Flachses und Ausfüllung eines Lieferscheines Flachs-, Web- oder Seilerwaren zurückgeliefert, worüber das Nähere von den Aufkäufern oder der Kriegsflachsbaugesellschaft zu erfahren ist. Ferner wird darauf hingewiesen, daß die Kriegsflachsbaugesellschaft sich veranlaßt sieht, im Frühjahr 1919 nur denjenigen Landwirten Leinsamen für Saatzwecke zu verabfolgen, die im Jahre 1918 entweder überhaupt keinen Flachs angebaut haben oder aber im Jahre 1919 eine wesentlich größere Fläche anbauen wollen oder eine entsprechende Menge selbstgeernteter Leinsaat vorher abgeliefert haben. Die Flachsanbauer werden daher gebeten, sich aus der eigenen Leinsamenernte eine genügend große Leinsamenmenge für die nächstjährige Aussaat zu sichern.

Flachseinkäufer im hiesigen Kreise sind:

Für Strohflachs: Emil Münsche aus Heidenheim a. d. Brenz, Ferdinand Aderholdt, Nordhausen a. H., Hugo Wechsung, Nordhausen a. H., Ernst Hahmann, Schedewitz b. Zwickau. Für die Röstanstalt: H. F. Biermann, Mech. Webereien, Nordhausen a. H.

Für Röstflachs: ausgearbeitete Fläche und Wert: Leopold Bachrach, Cassel, Grüner Weg, Emil Münsche, Heidenheim a. d. Brenz, Ferdinand Aderholdt, Nordhausen a. H., Hugo Wechsung, Nordhausen a. H., Ernst Hahmann, Schedewitz b. Zwickau, Simon Kaufmann, Herne in Westf., Karl Kaufmann, Ziegenhain, Bez. Cassel. Für die Ausarbeitungsanstalt: Leopold Bachrach, Cassel, Grüner Weg 40½.

Merseburg, den 10. September 1918.

Der Königliche Landrat.

J.-Nr. 16359 L. J. V.: von Grone.

Anläßlich unserer goldenen Hochzeit sind uns so viele Geschenke und Ehrungen zugegangen, daß es uns nicht möglich ist, jedem einzelnen zu danken und sagen wir allen auf diesem Wege unseren herzlichen Dank.

Meuschau, den 13. September 1918.

Wilhelm Kundius und Frau.

Neues Schützenhaus.

Mittwoch, den 18. Septbr. 1918, abends 8 Uhr:

Großes Militär-Konzert

gegeben von Angehörigen des Ersatz-Bataillons Inf.-Regts. No. 27, Weissenfels (Leitung: Musikleiter Kröber)

unter Mitwirkung des kriegsblinden Geigen-Virtuosen **Fritz Teub,** Weißenfels.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein **H. Ellenberger.**

Kaiser-Panorama

Hallesche Straße

Kaiser-Wilhelmshalle.

Täglich geöffnet von nachmittag 3 bis 9 Uhr abends.

Diese Woche:

Die Fahrt Andrees mit Gefährten nach Spitzbergen.

Dank.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank. Auch Herrn Pastor Wuttke für die trostreichen Worte beim Begräbnis Dank. Besonderen Dank der Direktion Zuckerfabrik Körbisdorf, sowie den Beamten und Arbeitern sämtlicher Güter.

Merseburg, Gut Ruschesfelde, den 15. September 1918.

Die schwergeprüfte Witwe

M. Bamberg und Tochter.

Kgl. Lotterie-Einnahme

von heute ab geöffnet:

von 9—1 Uhr Vorm.

„ 2—4 „ Nachm.

Amtliche Annahme- und Verkaufsstelle

für getragene Bekleidung Merseburg, Karlstraße 4, Fernsprecher 591.

Mittwoch, den 18. Sept. 1918, vormittags 9—12 Uhr:

Annahmetag.

Merseburg, d. 16. Sept. 1918.

M 1583/18. Der Magistrat.

Umzugshalber

Kücheneinrichtung ff. Emaillierung für Mk. 395.—, Schlafzimmer mit guten Spiral- u. Auflegematratz. für Mk. 1350.—, Speise- und Herrenzimmer u. div. and. Möbel zu Wohnzimmer passend billig gegen bar zu verk. Leipzig, Sophienstr. 36 part., **Grosse.** Nur persönliche Besichtigung erb.

Möbliertes Zimmer

mit 2 Betten wird gesucht. Offerbitten unter „Dr.“ an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Zuverlässiger Nachtwächter

gesucht.

Th. Groke, A.-G.

Arbeiter und Arbeiterinnen

werden eingestellt.

C. Günther jun.

Friedrichstr. 36.

Silb. Damenuhr

zwischen 2—3 am Gotthardsteich verloren. Ehrlicher Finder erhält Belohnung. Abzugeben Städtisches Krankenhaus.

Ackerverpachtung.

Sonnabend, den 21. September d. J., nachmittags 7 Uhr,

findet im **Vogler'schen Gasthaus zu Körbisdorf** die Verpachtung von

ca. 48 Morgen Acker,

in den einzelnen Schlägen geteilt, oder im ganzen, öffentlich meistbietend statt. Bedingungen im Termin.

Im Auftrage des Besitzers:

Albert Franke, Auktionator.

Die Trocknung von Rüben, Rübenschnitzeln und anderen Bodenerzeugnissen

führen wir auch dieses Jahr wieder aus.

Getrocknete Rüben und Schnitzel sind ein ausgezeichnetes Pferdefutter, sie halten sich bei trockenem Lager unbegrenzt, das Faulen der Futterrüben wird vermieden und viel Futter vor dem Verderben geschützt.

Nähere Auskunft erteilt

Stadtbrauerei Merseburg.

Ich übernehme

Bargeld

im provisionsfreien Scheckverkehr mit 3½% oder gegen Kündigung z. Zt. bei monatlicher Verfügung mit 3¾%, „ vierteljährlicher „ „ 4 %, „ halbjährlicher „ „ 4½% — Verzinsung

Wertpapiere aller Art

zur Aufbewahrung und Verwaltung als offene Depots und gewähre

Vorschüsse

gegen Hinterlegung von Wertpapieren oder gegen andere geeignete Sicherheiten zu günstigen Bedingungen.

Ich kaufe, verkaufe und beleihe alle gangbaren

Wertpapiere

insbesondere deutsche Staats- und Stadtanleihen, Pfandbriefe — ausländische Geldsorten.

Unbedingte Verschwiegenheit gegen jedermann, auch gegenüber den Behörden. :-: Kassenstunden: Werktags von 8—1 Uhr.

Bankhaus Friedrich Schultze, Merseburg

Reichsbank Giro-Konto Halle, Sächsische Bank Leipzig — Gegründet 1862 — Postscheck-Konto Leipzig Nr. 4727

500 Mk. Belohnung!

erhält derjenige, welcher meine beiden am Dienstag, den 10. d. Mts., gestohlenen

Pferde mit Leiterwagen wiederbringt

oder deren Standort nachweist. Beschreibung: Brauner Wallach, schwarze Stute, 12 u. 15 Jahre alt, mittelgroß u. mittelstark, kurzgeschnittene Mähnen. Wallach a. link. Hinterbein u. Huf vernarbte Beulen. Stute hinten links weiß gefesselt.

Für Beibringung des Wagens u. der Geschirre Teilbelohnung.

Färberei Mauersberger, Ammendorf bei Halle a/S.

Die Stücke der achten Kriegsanleihe

von

Mk. 100 bis 500

können gegen Vorlegung der ausgestellten Abrechnungen abgeholt werden.

Kreissparkasse Merseburg.

Karl Tänzer

Adolf Schäfers Nachf.

Spezialgeschäft für Herren-Wäsche Trikotagen, Shlipse.

Wäsche-Anfertigung in eigenen Arbeitsstuben.

Solide Qualitäten! Große Auswahl!

Aufmerksame Bedienung! Mäßigste Preise!

Merseburg

Entenplan 7 Fernsprecher 259 Entenplan 7

Herausgeber: L. Balz. Verantwortliche Redaktion, Politik: J. Taepper, Oertl. und prov. Teil: B. Klötzing, Sport und Anzeigen: M. Hochheimer.
Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt L. Balz, sämtlich in Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919180917-17/fragment/page=0004

Beilage zu Nr. 218 des Merseburger Tageblattes

Kreisblatt.

Dienstag, den 17. September 1918.

Unsere Postbezieher

bitten wir, die rechtzeitige Erneuerung der Bestellung auf das

Merseburger Tageblatt (Kreisblatt)

baldigst veranlassen zu wollen.

Die ungeheure Verteuerung des Betriebes, die noch immer sich steigert, in Gemeinschaft mit einer abermaligen erheblichen Steigerung des Zeitungspapierpreises zwingt uns zu einer abermaligen Erhöhung des Bezugs- und Anzeigenpreises.

Der Bezugspreis stellt sich ab 1. Oktober d. J. auf

Mk. 2.70 für das Vierteljahr

(42 Pfg. Postbestellgeld extra) oder 90 Pfg. für den Monat (nebst 14 Pfg. Postbestellgeld). Für die Stadtabonnenten versteht sich der Preis frei Haus.

Der Preis für die örtlichen Anzeigen ist auf

25 Pfg. für die 6gesp. Kleinzeile

festgesetzt.

Wir vertrauen auf die Einsicht unserer Leser, die sich so oft bewährt hat und die wir durch immer weiter verbesserte redaktionelle Leistungen auch weiterhin in erhöhtem Maße zufrieden zu stellen hoffen.

Die laufende Bezugsquittung wird nach wie vor auf kleine Anzeigen, die den eigenen Haushalt und die Familie betreffen, in Zahlung genommen.

Verlag des Merseburger Tageblatt (Kreisblatt).

Eine Erklärung des Alldeutschen Verbandes.

Am Sonnabend, 14. September, hat der Gesamtvorstand des Alldeutschen Verbandes in Hannover seine Herbsttagung abgehalten. Gegen die gegen den Alldeutschen Verband gerichteten Angriffe der Verzichtpresse wurde folgende Erklärung einstimmig angenommen:

Der Alldeutsche Verband weist den Vorwurf, zum Krieg gehetzt zu haben, mit Verachtung zurück. Es heißt nicht zum Kriege hetzen, wenn man die politische Entwicklung der Weltlage durchschaut und vor einer kommenden Katastrophe warnt, wenn man fordert, daß das eigene Volk dieser Katastrophe gerüstet gegenübersteht. Das hat der Alldeutsche Verband getan und die Tatsachen haben ihm Recht gegeben. Gleich unbegründet und lächerlich ist der Vorwurf, der Alldeutsche Verband verlängere durch seine angeblich überspannten Ziele den Krieg. Der Alldeutsche Verband hat keine überspannten Ziele; was er verlangt, sind nur Lebensnotwendigkeiten des deutschen Volkes, während England noch während des Krieges seine Weltherrschaftspläne zäh und erfolgreich weiter verwirklicht. Der Vernichtungswille unserer Feinde ist nicht abhängig von irgendwelchen deutschen Kriegszielen. Es ist keine Kriegsverlängerung, wenn man durch stolze, feste, zuversichtliche Sprache die Achtung des Auslandes vor dem eigenen Volke vermehrt, wenn man den Glauben an den Sieg im eigenen Lande stärkt. Die wahren Kriegsverlängerer sind diejenigen, die den englisch-französisch-amerikanischen Zeitungen Gelegenheit geben, von deutschem „Friedensgeplärr" und „Friedensgewinsel" zu schreiben und den feindlichen Staatsmännern, von einem „unüberwindlichen Friedensbedürfnis des deutschen Volkes" zu reden. Es sind das dieselben Kreise, die den nationalen Geist im deutschen Volke und darum auch den Alldeutschen Verband bekämpfen, die früher dem Reiche die notwendige Rüstung verweigert und ihm das törichte Schlagwort vom deutschen Militarismus geliefert haben, deren Politik nur zu oft mit der der feindlichen Regierungen übereinstimmte. Dieselben Kreise, die, um eine Erweiterung ihrer politischen Macht zu erpressen, die Notlage des Vaterlandes benützen, Krise auf Krise heraufzubeschwören, warfen dem Alldeutschen Verbande reaktionäre innere Politik vor. Auch dieser Vorwurf ist haltlos. Der Alldeutsche Verband treibt keine innere Politik, und reaktionäre, volksfeindliche Politik ist es nicht, wenn er neues Siedlungsland und großzügige Wohnungsreform verlangt, um dem deutschen Volke gesunde Wohnstätten zu schaffen, ihm Luft und Licht zu freier, ungehemmter Entwicklung zu sichern.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Hindenburgs Zuversicht.

Generalfeldmarschall von Hindenburg sandte auf die Zustellung des Ehrenbürgerbriefes der Stadt Dillenburg an die Stadt einen Brief, in dem es heißt:

Mit Gottes Hilfe werden wir den schweren Kampf bestehen, der uns dem ehrenvollen, aller Opfer würdigen Frieden näher bringt.

Das Gelöbnis der Arbeiter an den Kaiser.

Berlin, 15. Sept. Auf das vom Deutschen Industrie- und Handelstag an S. M. den Kaiser gerichtete Telegramm ist folgendes Antworttelegramm eingegangen:

„Sehr erfreut über das laute Echo, welches meine Essener Ansprache an die Kruppsche Arbeiterschaft bei dem Deutschen Industrie- und Handelstag geweckt hat, danke ich herzlich für das entschlossene Ja auf meine Frage nach der Bereitwilligkeit des deutschen Volkes, den Verteidigungskampf für das bedrohte Vaterland bis zum glücklichen Ende kraftvoll und kraftbewußt durchzuhalten. Wilhelm."

Der König von Sachsen in Sofia.

Sofia, 15. Sept. Der König von Sachsen, Friedrich August, und Kronprinz Georg sind Sonntag früh zum Besuch des Zaren der Bulgaren hier eingetroffen.

Die Ostfriedensverträge vom Kaiser unterzeichnet.

Kassel, 14. Sept. Der Kaiser ließ dem Oberbürgermeister Koch in Kassel mitteilen, daß der rumänische Friedensvertrag und die russischen Ergänzungsverträge von ihm in Kassel vollzogen wurden.

Skoropadski in Kiel.

Kiel, 15. Sept. Der Hetman der Ukraine hat sich mit Begleitung nach Kiel begeben, um unseren Marineanlagen einen Besuch abzustatten, wo er vom Prinzen Heinrich von Preußen empfangen werden wird.

Berlin, 15. Sept. Heute früh sind der kaiserliche Botschafter a. D. Freiherr v. Mumm sowie General Gröner aus Kiew in Berlin eingetroffen und von dem Hetman der Ukraine empfangen worden. Der Hetman beabsichtigt, vor seiner Rückreise nach der Ukraine noch einige landwirtschaftliche Musterbetriebe in verschiedenen Provinzen zu besichtigen.

Vom Auslande

Eine Friedensbemühung Karolyis?

Genf, 15. Sept. Die Nichte des Graf Schuwalow, des früheren Botschafters in Berlin, macht Enthüllungen im Genfer „Feuille" über Anknüpfungsversuche Karolyis, die englischerseits abgelehnt worden seien, weil „der innere Zusammenbruch Oesterreichs ohnehin bevorstehe". Ihre eigenen Schritte blieben ebenfalls erfolglos. Sie zieht daraus die Schlußfolgerung, jedes Entgegenkommen Deutschlands werde als Zeichen der Schwäche gedeutet. So habe die Rede Kühlmanns den Chauvinismus in den Ententestaaten weiter entfacht. Der „Matin" schreibt: Die Wahlrechtsfrage sei der Gradmesser des deutschen Zusammenbruchs. Die Drohung mit der Auflösung des Abgeordnetenhauses sei ein „gutes Zeichen".

Aus Stadt und Umgebung

Ziegen-Züchter-Verein.

In der am Sonntag nachmittag in der „Grünen Linde" abgehaltenen, sehr gut besuchten Versammlung des Ziegen-Züchter-Vereins für Merseburg und Umgegend gab der Vorsitzende Herr Max Heyer bekannt, daß der bisherige Geschäftsführer, Domprokurator Klingelstein, aus Gesundheitsrücksichten und wegen Arbeitsüberbürdung sein Amt zum 1. Oktober niedergelegt habe und der Verein somit in die unangenehme Lage versetzt sei, heute einen neuen Geschäftsführer sowie dessen Stellvertreter zu wählen. Aus dem vom städtischen Tierarzt Stephan verlesenen Klingelsteinschen Schreiben war zu entnehmen, daß diesem der Entschluß sehr schwer geworden ist und daß er dem Verein seine Kräfte mit lebhaftesten Interesse zur Verfügung gestellt hat. Das wurde bei der Besprechung der Angelegenheit auch allgemein anerkannt und das Ausscheiden Klingelsteins mit aufrichtigem Dank für seine verdienstvolle Arbeit bedauert. Der Vorstand hat sich bereits um einen geeigneten Nachfolger, der möglichst im Zentrum der Stadt wohnen müßte, bemüht, aber keinen ausfindig machen können. Domprokurator Klingelstein wird die Geschäfte ehrenamtlich, zukünftig soll aber nach Mitteilung des städtischen Tierarztes Stephan der Geschäftsführerposten entschädigt werden und zwar vielleicht aus den bei der Verpachtung der 200 Kabel Grasnutzung erzielten Ueberschüssen. Lehrer Renovanz lehnte den an ihn ergangenen ehrenvollen Antrag ab. Schließlich erklärte sich Herr Mäder zur Annahme des Postens bereit; allerdings soll die Futtermittelverteilung von dem Amt abgetrennt und in die Hände einer besonderen Persönlichkeit gelegt werden. Zum Stellvertreter des Geschäftsführers wurde Herr Dörl gewählt.

Tierarzt Stephan meinte, der Vorstand glaubte mit den Vereinsböcken auskommen zu können, es besteht jedoch Grund zu der Befürchtung, daß die drei Böcke für die Dauer den Anforderungen nicht gewachsen sind, da von den 407 Vereinsmitgliedern über 250 Lämmer gehalten werden. Es wird darum die Anschaffung eines neuen Jungbockes empfohlen. Mit dem Ankauf soll bis nach den Körungen gewartet werden, weil man annimmt, daß bei dieser Gelegenheit sich ein gutes passendes Tier finden werde. Die Hauptsache spiele dabei die Blutauffrischung. Badeanstaltsbesitzer Bassenge hält wenigstens zwei neue Jungböcke für dringend erforderlich. Die Versammlung beschließt in diesem Sinne und überläßt den Ankauf dem Vorstand. Zur Aufstellung der neuen Böcke erklärte sich das Mitglied Friedrich in der Halleschen Straße bereit.

Bisher wurde 0,75 Mk. Deckgeld erhoben. Nach einem Vorstandsbeschluß soll dasselbe auf 1 Mark erhöht werden. Außerdem soll bei jedem Deckgeschäft eine weitere Mark an den Bockhalter für die Mühewaltung desselben und speziell als Beitrag zu den erheblich gestiegenen Futterkosten hinterlegt werden. In Erwägung der tatsächlich ganz erheblich teuer gewordenen Futtermittel einerseits und der auch im Preise bedeutend emporgeschnellten Lämmer andererseits (früher 4 Mk. und jetzt bis zu 40 Mk.) rechtfertige sich die Zahlung der zweiten Mark vollkommen. Diese neue Deckgeldfestsetzung wird einstimmig beschlossen; geteilter Meinung indessen war man bezüglich des Vorstandsantrages, bei notwendig werdenden abermaligen Bockzuführungen eines anderen Bockhalters nochmals eine Mark zu erheben. Es gelangte da ein Antrag aus der Versammlung zur Annahme, der in allen diesen Fällen ohne Ausnahme die Zahlung einer Nachgebühr von 50 Pfg. fordert.

Konzerte im neuen Schützenhause.

In Berücksichtigung der verschiedenen Sonntagsveranstaltungen darf der Besuch des Solisten-Konzertes des Görlach-Orchesters im „Neuen Schützenhause" wiederum als zufriedenstellend bezeichnet

Läuternde Flammen.

Ein Zeitroman von Reinhold Ortmann.

61] (Nachdruck verboten.)

Boddien horchte auf, als hätte er plötzlich ein wundersam liebliches Glöcklein klingen hören. Aber noch wagte er nicht, ihren Worten die Deutung zu geben, die ihn berechtigt hätten, zu hoffen.

„Sie verzeihen, wenn ich nicht recht weiß, wie ich —"

„Wie Sie sich das erklären sollen? O, die Erklärung ist ziemlich einfach. Vor einer Stunde erst erhielt ich den Brief, in dem Richard mir mitteilt, daß ich nicht länger an ihn gebunden sei."

Der Oberleutnant fühlte sich wie in einem Traum. War denn das möglich? Und wenn es sich so verhielt, warum sagte sie es ihm? Das hieß doch nichts anderes als: Jetzt bin ich frei — jetzt darf ich dir gehören, wenn du noch den Mut hast, mich zu begehren!

Nie in seinen kühnsten Phantasien hatte er sich auszumalen gewagt, daß ein solcher Augenblick kommen könnte. Aber wenn er sich ihn ausgemalt hätte, so wäre er gewiß nicht im Zweifel gewesen über das, was er dann tun würde. Es gab doch überhaupt nur eines — nur das eine, daß er sie in seine Arme riß und ihr in jauchzender Glückseligkeit zurief: Nun bist du mein — und keine Gewalt des Himmels oder der Erde soll dich mir wieder entreißen!

Warum tat er es nicht? Warum saß er ihr in hilfloser Verlegenheit gegenüber und suchte nach einer Antwort, die er nicht finden konnte? Nicht das Ueberwältigende der unerwarteten Mitteilung war es, das ihn so verwirrte, sondern es war der Ton, in dem Eva ihm diese Mitteilung gemacht hatte — ihre seltsame Ruhe und Unbefangenheit. Einem Wildfremden hätte sie die große Neuigkeit nicht gelassener erzählen können. Er hätte ein Narr sein müssen, wenn er auf ihrem Gesicht oder in ihrem Verhalten und nur das leiseste Anzeichen von der holden Verschämtheit weiblichen Liebeswerbens hätte lesen wollen.

So blieb er stumm, und Eva schien nichts Befremdendes in seinem Schweigen zu finden. Als wäre es ganz selbstverständlich, daß sie zu ihm über ihre intimsten Angelegenheiten sprach, fuhr sie fort:

„Ich bin durch diese Erklärung kaum noch überrascht worden; denn ich war schon seit Richards Genesung durch sein Benehmen darauf vorbereitet, sie zu empfangen. Und nun, Herr von Boddien, möchte ich Sie etwas fragen: Haben Sie Ihren heutigen Besuch ganz aus eigenem Antriebe gemacht? Oder sind Sie erst durch die Begegnung mit meinem Vetter darauf gebracht worden?"

Sie wurde ihm immer unbegreiflicher. Und es geschah ihm im Verkehr mit einem jungen Mädchen wohl zum erstenmal, daß er unsicher und stotternd Antwort gab.

„Ich — ich weiß nicht recht, wie Sie das meinen. Es ist allerdings möglich, daß ich — daß ich ohne die liebenswürdige Ermutigung des Herrn Doktors nicht so ohne weiteres gewagt hätte —"

„Das heißt ,er hat Sie geradezu aufgefordert, noch einmal zu kommen? Sie haben doch eigentlich keinen Grund, ein Geheimnis daraus zu machen, wenn es sich so verhält."

„Mit voller Bestimmtheit kann ich mich der Einzelheiten des Gesprächs nicht mehr erinnern. Aber ich will nicht lügen. Ja, es mag wohl sein, daß es auf solche Aufforderung herauskam."

„Ich danke Ihnen für Ihre Offenheit, Herr von Boddien — sie ist mir von großem Wert."

Da endlich wurde ihm das Klägliche seiner Rolle unerträglich, und er raffte sich zusammen.

„Und warum ist es Ihnen von Wert, das zu wissen, Fräulein Eva? Besteht denn irgendeine Verbindung zwischen meinem Besuch und dem Briefe Ihres — Ihres Herrn Vetters?"

„Gewiß nicht unmittelbar. Aber ein Zusammenhang ist wohl da. Und ich würde es sehr begreiflich finden, wenn Sie ihn errieten?"

Boddien sprang auf.

„Dann gab es nur eine einzige Deutung. Doktor Harmstorff wünschte, daß ich — — er hatte erraten, was ich für Sie empfinde — und er wollte — —"

„Bitte, Herr von Boddien, behalten Sie Platz! Lassen Sie uns ganz ruhig von diesen Dingen sprechen. Sie sehen wohl, wie groß das Vertrauen ist, das ich Ihnen entgegendringe."

Er gehorchte. Aber es war ihm, als müsse er sich mit beiden Händen an die Stirn greifen. Was, um des Himmels Willen wollte sie mit alledem? Ein kokettes Spiel konnte es nicht sein, dazu kannte er sie zu gut. Aber worauf sollte es hinaus?

„Sie sprechen von Ihren Empfindungen für mich, und davon, daß Richard sie erraten haben könnte. Darin läge eine Anklage gegen Sie selbst. Und Sie haben meines Wissens keinen Grund, sich einen Vorwurf zu machen. Denn Sie haben niemals die Gastfreundschaft mißbraucht, die Sie hier genossen haben. Wenn mein Verlobter wirklich derartige Vermutungen hegt, so fällt die Schuld nicht auf Sie, sondern einzig auf mich."

„Fräulein Eva —"

„Lassen Sie mich, bitte, aussprechen. Wenn man ein Unrecht begangen hat, muß man auch den Mut haben, es einzugestehen. Und ich will —"

„Aber es hätte doch jetzt aufgehört, ein Unrecht zu sein. Fräulein Eva — liebste, teuerste Eva — —"

„Wollen Sie mich durchaus zwingen, Sie zu verlassen? Ich hatte so fest darauf gerechnet, Sie edel und ritterlich zu finden."

„Ich werde alles sein, was Sie von mir erwarten. — Aber ich verstehe nichts mehr. Sie zeigen mir das köstlichste Glück, und in dem Augenblick, wo ich meine Hand danach ausstrecken will, schlagen Sie mich auf die Finger."

Ruhig, ohne Unfreundlichkeit, schüttelte sie den Kopf.

„Ich tue wider das eine noch das andere . Wenn meine Worte eine solche Deutung zuließen, bitte ich Sie deshalb um Verzeihung. Aber ich wollte nur eine Gewißheit haben — weiter nichts."

„Gewißheit — worüber?"

„Ueber die letzten Beweggründe Richards — und über den Irrtum, aus dem sie entspringen."

„Ah, es war also nur ein Irrtum!"

So echt waren der Schmerz und die Bitterkeit in seinem Ausruf, daß Eva sich vorneigte und ihm ihre Hand entgegen streckte.

„Nicht so, Herr von Boddien! — Nicht dieser Ton darf heute zwischen uns anklingen. Denn ich möchte so gerne — so sehr gerne — Ihre Freundschaft behalten."

„Aber wenn es doch nur ein Irrtum ist, in dem sich Dr. Harmstorff befindet —"

„Heute ist es freilich ein Irrtum. Aber ich sagte Ihnen doch, daß ich mich eines Unrechts anzuklagen habe. Es ist — es ist eben nicht immer ein Irrtum gewesen."

Diesmal hielt er an sich. Die kleine feste Hand, die sich ihm gegeben, wußte ihn durch ihren beredten Druck dazu zu zwingen.

„Sie müssen mich ausreden lassen. Es soll doch ganz klar werden zwischen uns dreien — nicht wahr? Oder könnte es Ihnen eine Genugtuung bereiten, mich unglücklich zu sehen?"

„Das fragen Sie nicht im Ernst, Fräulein Eva! Daß ich Sie unglücklich glaubte, war ja der große Kummer meines Lebens."

„Es gab eine Zeit, wo ich selbst mich dafür hielt. Eine Zeit, wo ich Ihnen wegen Ihres Fortbleibens zürnte, statt Ihnen dankbar zu sein — wo mir Kopf und Herz voll waren von häßlichen, sündhaften Gedanken. Aber, Gott sei Dank, die Zeit ist vorbei. In so weiter Ferne liegt sie hinter mir, als hätte ich das alles in einer Fiebernacht geträumt."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919180917-17/fragment/page=0005

werden. Von Wagner brachte das Orchester die Fantasie aus „Tannhäuser“ besonders feinsinnig von Boieldieu die „Weiße Dame“ und von Suppee dessen „Leichte Kavallerie“ gleichfalls beifallswürdig zu Gehör. Sehr gut trafen die Musiker ferner die Malereien des Konradischen Potpourris „Perlen aus dem Reiche der Töne“, allerliebst hörten sich das Charakterstück „Die Kleinen Rekruten“ und „Des Dorfkindes-Walzer“ an. Als Solisten traten Rudi Schüttauf, Fritz Görlach und Otto Müller auf. In ersterem Falle konnte man mit seiner Anerkennung über die empfindungs- und stimmungsvolle Wiedergabe der Phantasie über „Gute Nacht du mein herziges Kind“ nicht zurückhalten; Fritz Görlach verdiente mit der Wiedergabe der schwierigen Romanze für Violine des nordischen Komponisten Svendson direkte Bewunderung nach technischer und durchgeistigter Richtung hin und der dritte oben genannte Musiker beherrscht das Xylophon gleichfalls vollkommen. Wie im Gesamtorchester so bewährten sich die Angehörigen des Görlach-Orchesters also auch im Solovortrag. Der ehrliche Beifall war dementsprechend.

Am kommenden Mittwoch konzertieren im „Neuen Schützenhause“ zur Abwechslung Angehörige des Ersatz-Bataillons des Infanterie-Regiments Nr. 27 aus Weißenfels.

Die Streckung des Brotgetreides.

Der Staatssekretär des Kriegsernährungsamtes hat angeordnet, daß vom 1. Oktober ab wieder eine 10prozentige Streckung des Brotes mit Kartoffeln erfolgt. Zu diesem Zweck werden den Kartoffelerzeugern, soweit sie gleichzeitig Selbstversorger mit Brotgetreide sind, die erforderlichen Kartoffelmengen belassen. Ferner werden denjenigen Kommunalverbänden, denen im Wirtschaftsjahr 1917 Frischkartoffeln zur Brotstreckung zugewiesen waren, die zur Streckung benötigten Frischkartoffelmengen mit 750 Gramm wöchentlich auf den Kopf ihrer brotversorgungsberechtigten Bevölkerung für die Zeit vom 1. Oktober 1918 bis zum 20. Juli 1919 von der Reichskartoffelstelle besonders zugeteilt. Den übrigen Kommunalverbänden soll durch die Trockenkartoffel-Verwertungsgesellschaft (Teka) von einem noch zu bestimmenden Zeitpunkt ab Trockenkartoffelerzeugnisse zum Zwecke einer 10prozentigen Brotstreckung geliefert werden. Bis zu diesem Zeitpunkt wird ihnen ein Ersatz für die fehlenden Streckungsmittel, eine Menge von 20 Gramm Mehl auf den Kopf und Tag zugewiesen werden. Demgemäß erhöht sich die Ration vom 1. Oktober ab einschließlich der Streckungsmittel auf 220 Gramm, so daß die Brotration wieder die alte Höhe erreicht.

Das nächste Künstlerkonzert im Ratskeller

findet am kommenden Mittwoch statt. Ausführende sind wieder die bewährten Kräfte aus Halle.

Erhöhung der Dienstbezüge der diätarisch beschäftigten Staatsbeamten.

In Preußen müssen die diätarisch beschäftigten Staatsbeamten zum Teil jetzt nicht unerheblich länger auf die erste planmäßige Anstellung warten, als dies vor dem Kriege der Fall war. Diese Beamten erleiden dadurch einen Nachteil, daß sie infolge dieses längeren Wartens auf ihre erste planmäßige Anstellung später in den Genuß des Wohnungsgeldzuschusses gelangen. Wie wir hören, hat die Staatsregierung zur Verbesserung der wirtschaftlichen Lage dieser Beamtenklasse erfreulicherweise folgende Regelung getroffen: Für die Kriegsdauer werden die Dienstbezüge sämtlicher diätarisch beschäftigter Staatsbeamten vom 1. Juli 1918 ab nach Erreichung der Höchststufe und nach einem weiteren Diätatsjahre um einen Betrag erhöht, der einem Monatsbetrage der Jahressumme der höchsten Diäten der betreffenden Diätarklasse entspricht. An Stelle dieser außerordentlichen Beihilfe werden, soweit verheiratete diätarische Beamte in Frage kommen, die länger als fünf Jahre auf die planmäßige Anstellung warten, diesen vom nächsten Zahltermine ab die Beihilfen in Höhe von drei Viertel des gesetzlichen Wohnungsgeldzuschusses gewährt. In diesem Falle ist für die Berechnung der Höhe der außerordentlichen Beihilfen der Wohnungsgeldzuschuß des dienstlichen Wohnsitzes maßgebend.

Auch diese Maßnahme beweist wiederum, daß die Staatsregierung nach Kräften die schwierige Lage der Beamten zu mildern bestrebt ist.

Abermalige Verteuerung des Kriegsbieres.

Der Staatssekretär des Kriegsernährungsamts hat gemäß den eingetretenen Steigerungen der Unkosten der Brauereien die Erhöhung des Herstellerhöchstpreises für Bier auf 29 Mk. angeordnet und dann mit der Wirkung vom 1. Oktober 1918 an bestimmt, daß der Stammwürzgehalt des zur Herstellung gelangenden Bieres mindestens 2 und nicht mehr als 3,5 vom Hundert zu betragen hat. Eine Fehlergrenze ist nicht zugelassen. Die Regelung hat zur Voraussetzung, daß die Gerstebelieferung die gleiche bleibt wie im Wirtschaftsjahre 1917-18. Außerdem ist bestimmt worden, daß die steuerliche Mehrbelastung des Bieres, die ab 1. Oktober 1918 durch das neue Biersteuergesetz eintritt, und der bierähnlichen Getränke, die durch das Gesetz betreffend die Besteuerung von Mineralwässern und künstlich bereiteten Getränken ab 1. September 1918 eingetreten ist, in Höhe von 5,50 Mark bei Bier und in Höhe von 10 Mk. bei bierähnlichen Getränken dem Höchstpreise zugeschlagen werden darf. Das gleiche ist für die Nachsteuer, soweit solche zu entrichten ist, vorgesehen.

Die neuen Portosätze für Briefe, Karten, Drucksachen, Pakete und Postanweisungen.

Vom 1. Oktober d. J. ab kosten: Fernbriefe bis 20 Gramm 15 Pf., über 20—250 Gramm 25 Pf.; Ortsbriefe bis 20 Gramm 10 Pf., über 20—250 Gramm 15 Pf.; Fernpostkarten 10 Pf., Ortspostkarten 7½ Pf. Rohrpostbriefe 35 Pf.; Rohrpostkarten 30 Pf.; Drucksachen bis 50 Gramm 5 Pf., über 50—100 Gramm 7½ Pf., über 100—250 Gramm 15 Pf., über 250—500 Gramm 25 Pf., über 500 Gramm bis 1 Kilogramm 35 Pf.; Geschäftspapiere bis 250 Gramm 15 Pf., über 250—500 Gramm 25 Pf., über 500 Gramm—1 Kilogramm 35 Pf.; Warenproben bis 100 Gramm 10 Pf., über 100—250 Gramm 15 Pf., über 250—500 Gramm 25 Pf.; Mischsendungen bis 250 Gramm 15 Pf., über 250—500 Gramm 25 Pf., über 500 Gramm bis 1 Kilogramm 35 Pf.; Postauftragsbriefe 35 Pf.; Briefe mit Wertangabe in der 1. Zone 25 Pf., darüber hinaus 50 Pf.; Pakete bis 5 Kilogramm in der 1. Zone 40 Pf., darüber hinaus 75 Pf.; Pakete über 5 Kilogramm in der 1. Zone über 5—6 Kilogramm 60 Pf. und für jedes weitere Kilogramm 5 Pf. mehr, in der 2. Zone über 5—6 Kilogramm 1,10 Mk. und für jedes weitere Kilogramm 10 Pf. mehr, in der 3. Zone über 5—6 Kilogramm 1.20 Mk. und für jedes weitere Kilogramm 20 Pf. mehr, in der 4. Zone über 5—6 Kilogramm 1,30 Mark und für jedes weitere Kilogramm 30 Pf. mehr, in der 5. Zone über 5—6 Kilogramm 1,40 Mk. und für jedes weitere Kilogramm 40 Pf. mehr, in der 6. Zone über 5—6 Kilogramm 1,50 Mk. und für jedes weitere Kilogramm 50 Pf. mehr; Postanweisungen bis 5 Mk. 15 Pf., über 5—100 Mk. 25 Pf., über 100—200 Mk. 40 Pf., über 200—400 Mk. 50 Pf., über 400—600 Mk. 60 Pf., über 600—800 Mk. 70 Pf.

Sammelt Obstkerne

Kunst und Wissenschaft

Stadttheater Halle.

„Hoffmanns Erzählungen.“

Jacques Offenbach, der französierte deutsche Jude, der mit echt französischer Spritzigkeit auf dem Gebiete der Operette, die er zu glänzender Gesellschaftssatire und klassischer Vollendung erweiterte, seine glänzendsten Erfolge zu verzeichnen hatte, hat sich trotzdem mit seiner einzigen phantastischen Oper „Hoffmanns Erzählungen“ auch einen festen und dauernden Platz in der Geschichte der Oper errungen. Der lose gallische Spötter ist hier zum deutschen Romantiker geworden und fesselt durch die geniale Wiedergabe düsterer, satirischer, spukhafter und romantischer E. T. A. Hoffmannscher Stimmungen und Gestalten. Ist das Textbuch auch oft eine konfuse, mißverständliche und mißverstandene Mischung aus verschiedenen Erzählungen des großen Berliner Kammergerichtsrats, Geistersehers und Weinvertilgers, so ist es doch theatralisch überaus geschickt angelegt und es dürfte kaum einen zweiten geben, der mit gleichem Geschick Hoffmannschen Spuk in die Form einer Oper gebannt hat. Geist — Esprit! — Geschmack, melodische und rythmische Pikanterie drücken sich in Musik und Text aus.

Die von Leopold Sachse sehr geschickt inszenierte Aufführung war in allen Teilen wohl vorbereitet, hielt sich allerdings in einer mild gedämpften Atmosphäre. Echt Hoffmannsches Milieu war vor allem die Szene der zweiten Erzählung: phantastisch-romantisch und warm-sinnlich überhaucht. Am Dirigentenpult stand Oskar von Pander: richtige Zeitmaße, fein abgewogene Dynamik und empfindungsgesättigter Orchestervortrag; nur in den spinnwebfeinen Pianis schien die letzte Feinheit zu fehlen, die der Handlung den entwirklichenden Geist verleihen muß. Auch die rhytmischen Uebergänge waren nicht immer weich und gleitend genug. Den Hoffmann sang Dr. Josef Ramse im Großen und Ganzen stilvoll und nicht ohne stimmlichen Glanz. Nur in den Höhenlagen mußte er sich oft einen Ruck geben und gegen Ende war seine Stimme abgesungen. In der Charakteriesierung sowohl als auch in der stimmlichen Ausgestaltung seiner Rollen war Fritz Kerzmann (Lindorf, Coppelius, Dapertutto, Mirakel) auf der Höhe. Besonders im letzten Bild als Mirakel schuf er schauspielerisch eine Musterleistung. Angenehm wirkt in seinem Vortrag die ruhige klare Aussprache, die August Rösler als Spalanzani und Rat Crespel so sehr vermißen ließ, wie er denn überhaupt seinen Rollen keine persönliche Note zu geben wußte. Alfred Tewis als Gast vom Stadttheater Rostok gefiel in den Dienerrollen, denen er mit gutem Erfolg einen feinen humroristischen Beiklang gab. „Seine Stimme ist nicht sehr groß, doch im Ausdruck ganz famos.“ Das Puppenmädchen Olympia gab Elisabeth Schwarz. Reizvoll die Eckigkeit und strahlend ihr nachtigallenhaft leichter Gesang. Für den Niklaus hatte man einen weiblichen „Ersatz“ in Katharina Eichenberg gefunden, die sich ihrer Aufgabe mühelos und mit angenehmer Beweglichkeit entledigte. Stimmsicher und vornehm und ruhig im Ausdruck sang Henriette Böhme die „Stimme der Mutter“ in der dritten Erzählung. In den kleineren Rollen bewährten sich A. Harlacher, G. Westernhagen und Kurt Schreiber. Die Chorgesänge waren meist zu dünn und farblos.

Bis zum letzten Plätzchen war natürlich das Theater wieder besetzt. Das unkritische Sontagspublikum wußte sich im Beifall nicht genug zu tun. Auch an Blumenspenden fehlte es nicht. — Aber was haben sich da für böse Sitten eingeschlichen? Nach Schluß der dritten Erzählung setzte ein allgemeiner Sturm auf die Ausgänge ein, ohne das man das Ende abwartete. Wenn diese guten Leute sich im Leben über die einfachsten Regeln des Takts hinwegsetzen zu dürfen glauben, dann sollten sie doch wenigstens im Theater so tun, als ob sie Benimm hätten, damit sie sich selbst nicht als unberufene Eindringlinge in den Tempel der Kunst kennzeichnen. Ja, dies „Kriegspublikum“ . . .

J. T.

Bekanntmachung

Nr. E. 1/9. 18. K. R. A.,

betreffend Höchstpreise von feuerfesten Materialien (Silika- und Chamottesteine sowie Mörtel).

Vom 14. September 1918.

Die nachstehende Bekanntmachung wird auf Grund des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 in Verbindung mit dem Gesetz vom 11. Dezember 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 813), sowie des Gesetzes, betreffend Höchstpreise, vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 339) in der Fassung vom 17. Dezember 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 516) in Verbindung mit den Bekanntmachungen über die Aenderung dieses Gesetzes vom 21. Januar 1915, 23. März 1916, 22. März 1917 und 8. Mai 1918 (Reichs-Gesetzbl. 1915 S. 25, 1916 S. 183, 1917 S. 253 und 1918 (S. 395) mit dem Bemerken zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß Zuwiderhandlungen gemäß der Bekanntmachung gegen Preistreiberei vom 8. Mai 1918 (Reichs-Gesetzbl. S. 395) bestraft werden. Auch kann der Betrieb des Handelsgewerbes gemäß der Bekanntmachung zur Fernhaltung unzuverlässiger Personen vom Handel vom 23. September 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 603) untersagt werden.

§ 1.

Von der Bekanntmachung betroffene Gegenstände.

Von dieser Bekanntmachung werden betroffen:

a) Silikasteine sowie der zugehörige feuerfeste Mörtel,

b) Chamottesteine sowie der zugehörige feuerfeste Mörtel.

§ 2.

Höchstpreise.

Für die im § 1 bezeichneten Gegenstände dürfen für je 1000 kg keine höheren Preise gefordert oder bezahlt werden, als die nachstehenden:

A. **Silikamaterialien.**

1.	Silikasteine I. Qualität	117,00 M
2.	Silikasteine II. Qualität	95,00 „
3.	Silikamörtel I. Qualität (ausschließl. Verpackung)	54 „
4.	Silikamörtel II. Qualität (ausschließl. Verpackung)	50 „

Die Preise zu 1 und 2 gelten nur für Normalsteine von 230—300 mm Länge und 50—75 mm Stärke; die Preise für Formsteine unterliegen freier Vereinbarung.

B. **Chamottematerialien.**

1. Hochofensteine.		
a) Hochofensteine über 40 v. H. Al_2O_3	194,00 M	
Hochofensteine von 38—40 v. H. Al_2O_3	168,00 „	
Hochofensteine von 34—37 v. H. Al_2O_3	156,00 „	
Hochofensteine von 30—33 v. H. Al_2O_3	130,00 „	
Hochofensteine unter 30 v. H. Al_2O_3	104,00 „	
b) Cowpersteine in denselben Qualitäten 10 M weniger,		
c) Mörtel in denselb. Qualitäten (ausschließlich Verpackung) 20 v. H. weniger.		
2. Koksofensteine für den Oberbau	130,00 M	
Koksofensteine für den Unterbau	104,00 „	
3. Steine für Stahl- und Walzwerke sowie Eisengießereien:		
a) Rekuperationssteine und Gittersteine, I. Qualität	130,00 M	
Rekuperationssteine und Gittersteine, II. Qualität	104,00 „	
b) Pfannen- und Kupolofensteine jeder Art	117,00 „	
4. Normalsteine von 3—4 kg Stückgewicht (auch für Eisengießereien)		
a) Hochbasisch 40 v. H. Al_2O_3 und mehr	156,00 M	
b) Basisch von 36—39 v. H. Al_2O_3	136,00 „	
c) Basisch von 32—35 v. H. Al_2O_3	110,00 „	
f) Tongebundene saure Steine, Puddelofen- oder Kesselqualität	77,00 „	
e) Tongebundene saure Steine, Schweißofenqualität II	97,00 „	
f) Tongebundene Steine, Puddelofen- oder Kesselqualität	77,00 „	
g) Tongebundene saure Steine, Rauchkanalqualität	52,00 M	

Die vorstehenden Preise gelten für Lieferungen ab Werk und für Mengen von 10 000 kg an. Bei Lieferungen, die nicht ab Werk erfolgen, dürfen die tatsächlich entstandenen Mehrkosten (für Fracht, Lagerung usw.) den vorstehenden Preisen hinzugerechnet werden.

Bei der Lieferung geringerer Mengen als 10 000 kg im Einzelfalle, die nicht vom Erzeuger geliefert werden, dürfen die vorstehenden Preise um 10 v. H. überschritten werden.

Die Höchstpreise gelten für Zahlung bei Empfang. Wird der Preis gestundet, so dürfen bis zu 2. v. H. Jahreszinsen über Reichsbankdiskont zugeschlagen werden.

Die Preise für besonders gewünschte Spezialqualitäten und Formen unterliegen der freien Vereinbarung.

§ 3.

Auslandspreise.

Die im § 2 festgesetzten Höchstpreise gelten nicht für Material, das zur Ausfuhr in das Ausland gelangt.

§ 4.

Ausnahmen.

Anträge auf Bewilligung von Ausnahmen sind an das Königlich Preußische Kriegsministerium, Kriegs-Rohstoff-Abteilung, Sektion E, Berlin W 50, Regensburger Str. 26, zu richten. Die Entscheidung über die Anträge behält sich der unterzeichnete zuständige Militärbefehlshaber vor.

§ 5.

Inkrafttreten der Bekanntmachung.

Diese Bekanntmachung tritt am 14. September 1918 in Kraft.

Magdeburg, den 14. September 1918.

Der Stellv. Kommandierende General des IV. Armeekorps.

Sontag, Generalleutnant.

Kinderhorte.

Zur Anfertigung von Weihnachtsarbeiten

durch unsere Hortkinder und zur

Weihnachtsbescherung

für unsere Hortkinder bitten wir um freundliche Spendung von Pappe (in Bogen oder Resten), Resten von Stoffen, Seiden- und Baumwollband, Garnen und Stickereien, Resten von Wachstuch und Linoleum, von Lederhandschuhen, Zigarrenkisten und -Schachteln, Spahnschachteln (von Käse oder dgl.), Buntstiften, Wasserfarben, Pinseln, Paketknebeln, Puppen, Puppen- und Puppenstubenmöbeln, Bällen, Spielen und Büchern. Ablieferung Seffnerstr. 1 (Geschäftszimmer) erbeten.

Vaterländischer Frauenverein Merseburg.

Roßfleisch- und Fleischwaren-Verkauf

findet am 17. September 1918

bei Hoffmann, Obere Breitestraße Nr. 4

nachm. von 2—3 Uhr auf die Ordnungsnummern 2301—2400

„ „ 3—4 „ „ „ 2401—2500

und bei Möbius, Tiefer Keller Nr. 1

nachm. von 2—3 Uhr auf die Ordnungsnummern 2501—2600 statt. Ein Anspruch auf eine bestimmte Art von Fleisch besteht nicht.

Merseburg, den 16. September 1918.

L.-A. I. 1131/18. Das städtische Lebensmittelamt.

Die

Rechtsauskunftsstelle

des D.-E.-Frauenbundes erteilt Frauen und Mädchen unentgeltlich Auskunft und Rat in Rechtsfragen und ähnlichen Angelegenheiten.

Sprechstunde: jeden Donnerstag von 6—7 Uhr, Karlstraße 4 im Hofe rechts.

Schriftliche Anfragen sind an die gleiche Adresse zu richten.

Schreiben Sie schlecht?

Auch die schlechteste Handschrift wird durch meine unübertroffene Methode in wenig. Stund. flott u. bildschön. Nachnahme 3,60 Mk. Verlag K. Kula, Charlottenburg 4, Postfach.

Von Donnerstag, den 19. September ab, steht bei mir ein Transport

prima ostfriesische, hochtragende u. neumilch. Kühe,

sowie allerbeste

Zuchtbullen

preiswert zum Verkauf.

Ernst Heinrich, Viehhandl., **Schafstädt.**

Telefon Nr. 4.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt

urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919180917-17/fragment/page=0006